

Redaktion  
Dresden-Neustadt  
K. Meißner Straße 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.  
Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1.50  
In bezug auf die  
Lieferung des Bo-  
ten und die  
Anfertigung  
des Haus- und  
Wohnzimmers  
von 25 Pf.

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte, Zeile 15 Pf.  
Unter Eingeliebt:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentanz,  
Hauke & Vogler,  
Hudolf Hoffe,  
G. L. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a. M.,  
G. Kohl, Reichenbach  
u. s. w.

Nr. 77.

Dienstag, den 4. Juli 1899.

61. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Eine angebliche Neu-  
setzung des Kaisers, die dieser Tage durch die Blätter  
ließ, sollte lauten, Lübeck und Bremen müßten durch  
den Mittelkanal gegenüber Hamburg geknüpft  
werden. Die amtlichen Lübeckischen Anzeigen berichten  
nunmehr, sie seien zu folgender Erklärung ermächtigt:  
Wichtig sei nur, daß der Kaiser sich neuerdings in  
freundlicher Weise über die drei Hansestädte und ihre  
ökonomischen Einrichtungen geäußert und dabei den Wunsch  
ausgesprochen habe, daß auch Bremen und Lübeck  
neben dem mächtig ausblühenden Hamburg wirtschaftlich  
gehoben werden könnten. Von irgend welchen hiermit in  
Verbindung stehenden Äußerungen über den Mittel-  
kanal und dessen Bedeutung für die drei freien  
Städte sei dagegen an unterrichteter Stelle nichts bekannt.

Der Kaiser soll, wie aus Lübeck berichtet wird,  
sich mit der Absicht tragen, dem Fürsten Herbert  
Bismarck das Reichskanzleramt anzubieten. Zu  
dieser mit allem Vorbehalte und lediglich der Voll-  
ständigkeit halber hiermit wiedergegebenen Nachricht,  
die jedenfalls baldigst bestätigt oder widerlegt werden  
dürfte, wird aus Lübeck unter dem 1. Juli noch mit-  
geteilt: Der Kaiser hatte in Travemünde heute  
Morgen eine lange Unterredung mit Fürst Herbert  
Bismarck, worauf der Letztere nach Lübeck zurückfuhr.  
Der Kaiser folgte ihm alsbald zur Teilnahme an  
dem Regattafrühstück im Lübeckischen Rathskeller.

Die Regelung der Erbfolgefrage in Sachsen-  
Koburg-Gotha ist gewährleistet. Dem am Freitag  
Nachmittag in Koburg zusammengetretenen Landtage,  
der die Regelung der Thronfolge angeregt hatte, ist  
außer den Verzichtsurkunden des Herzogs und des Prinzen  
von Connaught, sowie der Bestätigung des Erbprinzen  
Sophienlohe-Rangenburg zum Vormund des künftigen  
Thronerben, des Herzogs Albany, auch noch das neue  
Regentschaftsgesetz zugegangen. Der künftige Herzog,  
der Sohn des im Jahre 1884 verstorbenen Herzogs  
von Albany, wird am 19. Juli sein fünfzehntes Jahr  
vollenden. Der Herzog verzichtet unbedingt, der Prinz  
von Connaught mit dem Vorbehalte des Erbrechtes  
für den Fall, daß der Herzog von Albany vorzeitig  
sterben oder dessen Mannesstamm erlöschen sollte. Den  
Verzicht des Herzogs von Connaught erklärte Staats-  
minister v. Strenge im Verlaufe der Sitzung am Freitag  
mit dessen Wünsche, von seinem Sohne nicht getrennt  
leben zu wollen und damit, daß seine Stellung ihn  
wichtige, in England seinen Wohnsitz zu behalten. Die  
Berechtigung der deutschen Erziehung eines Koburger  
Thronerben erkannte der Herzog durchaus an. Der  
Herzog von Albany wird mit seiner Mutter sofort

dauernden Aufenthalt in Koburg nehmen, deutsche Er-  
ziehung genießen, später eine deutsche Universität be-  
suchen und dann in die deutsche Armee eintreten. Das  
dem Landtage gleichzeitig zugegangene Regentschafts-  
gesetz verlangt, daß der Vormund des Herzogs von  
Albany Regierungsrat werden soll, falls dieser  
minderjährig den Thron besteigt. Auf Antrag des  
Abgeordneten Dr. Heusinger wurden sämtliche Vor-  
lagen am Sonnabend durch die Verfassungskommission  
berathen. Im Plenum des Landtages sollten sie am  
gestrigen Montag zur Berathung gelangen. Der Er-  
folg, den Staatsminister v. Strenge mit seiner Reife  
erzielt hat, wurde ihm wesentlich dadurch erleichtert,  
daß er bei allen Mitgliedern der englischen Königs-  
familie und besonders bei der Königin selbst volles  
Verständnis und Entgegenkommen für die Koburger  
Interessen und Wünsche gefunden hat.

Ueber die schon kurz erwähnte Korrektur in  
einer Äußerung des Reichstagspräsidenten Grafen  
Ballestrem im stenographischen Berichte über die Sitzung  
vom 21. Juni erläßt jetzt Graf Ballestrem selber eine  
Erklärung, die einen entschieden höchst erklärlichen  
Vorgang feststellt. Den schon mitgetheilten ein-  
geschalteten Satz hatte nemlich niemand im Hause ge-  
hört. Nunmehr erklärt Graf Ballestrem in einer Be-  
richtigung zu dem mehrerwähnten stenographischen  
Protokolle, daß er die Worte „vorausgesetzt, daß es  
der amtliche Theil des Blattes war,“ nicht gesprochen,  
auch später in den stenographischen Bericht weder selbst  
hineingesetzt, noch deren Hinzufügung direkt oder indirekt  
veranlaßt; dieselben sind ohne mein Wissen, unbefugter  
Weise, im Bureau des Reichstags hinzugefügt worden;  
von der Hinzufügung erhielt ich erst Kenntniß, nachdem  
der stenographische Bericht bereits gedruckt und ver-  
theilt war.“ — Dieser beispiellose Vorgang wird vom  
Bureau des Reichstages auf folgende Weise erklärt:  
„Es liegt ein unglückliches Mißverständnis vor. Daß  
es übersehen worden, daran trägt die nervöse Stimmung  
und Hast die Schuld, welche die Begleiterscheinung  
aller Schlusssitzungen ist. Aber im Bureau ist der  
Fehler bereits erkannt und unter die Berichtigungen  
aufgenommen worden, die nach jeder Session in üblicher  
Weise durch die Register nachgewiesen und vertheilt  
werden. Es ist bereits angeordnet, durch Versendung  
der Berichtigungen auch diesen Irrthum klarzustellen.  
Der Beamte, der die Berichtigung angerichtet hat, ist  
ermittelt. Es ist Sache des Präsidenten, ob er Weiteres  
gegen den betreffenden Herrn beim Wiederausammen-  
tritt des Reichstages unternehmen will. Zu kleinen  
redaktionellen Änderungen glauben die Korrektoren sich  
zumeilen befugt. So ist auch diese Änderung hinein-  
gekommen, deren Tragweite der Herr um so weniger

ermessen konnte, als er die vorausgegangene Rede des  
Abg. Köfke nicht gelesen hatte.“ Ferner wird mit-  
getheilt, der Beamte habe inzwischen eine Rüge erhalten.  
— Immerhin wird diese Darstellung, daß ein Bureau-  
beamter sich erlaubt haben sollte, in einer so wichtigen  
Frage die Äußerungen des Reichstagspräsidenten zu  
„verbessern“, schwer Glauben finden. Die „Nat.-lib.  
Korresp.“ bemerkt dazu: „Hat dieser Beamte es auf  
eigene Faust gethan, so bleibt die Frage ein Internum  
der Reichstagsverwaltung, die dem Präsidenten unter-  
steht. Sollte aber die Anregung dazu an diesen Be-  
amten von irgend einer Stelle außerhalb des Reichs-  
tages gekommen sein, so würde diese Korrektur nicht  
ausreichen. Da in parlamentarischen Kreisen allerlei  
unkontrollirbare und unliebsame Versionen darüber um-  
laufen, so würde eine Klarstellung angezeigt sein.“

Die Arbeiten an der Ausgestaltung der Hand-  
werksorganisation nehmen einen rüstigen Fortgang.  
Von manchen Seiten wird zwar die Thätigkeit der  
Regierungsbehörden auf diesem Gebiete bekräftigt und  
ihnen Mangel an Wohlwollen gege über dem Hand-  
werke vorgeworfen, jedoch fehlen diesen allgemeinen  
Vorwürfen tatsächliche Unterlagen. Die Regierungs-  
stellen geben sich im Gegentheile die größte Mühe, die  
Organisation, wie sie im Gesetze vorgezeichnet ist,  
in dessen Rahmen zur Durchführung zu bringen und damit  
den Handwerkern die Handhaben zu geben, um alle  
im Gesetze vorgesehenen Aufgaben baldmöglichst zur  
Lösung bringen zu können. Daß sich in einzelnen  
Fällen zwischen den Regierungsstellen und den Hand-  
werkervereinen über manche gerade für den Einzelfall in  
Betracht kommende Fragen Meinungsverschiedenheiten  
ergeben, ist so selbstverständlich, daß es nicht erwähnt  
zu werden braucht. Die Handwerker werden aber  
finden, daß, soweit nur irgend möglich, auf ihre Wünsche  
Rücksicht genommen ist. Allerdings von der Organi-  
sation als solcher und von ihr allein eine Hebung der  
wirtschaftlichen Lage des gesammten deutschen Hand-  
werks zu erwarten, dazu liegt eine Veranlassung nicht  
vor. Wenn einzelne Kreise sich dieser Erwartung hin-  
gegeben hatten und nun, ehe die Organisation zu ihrer  
gänzlichen Durchführung gelangt ist, zu einer anderen  
Erkenntniß gekommen sind, so dürfen die Regierungs-  
stellen für diese Zerstückelung von Illusionen nicht ver-  
antwortlich gemacht werden. Es gilt auch heute noch  
für das Handwerk und wird gelten, auch wenn die  
Organisation völlig durchgeführt sein wird, der Grund-  
satz, daß die eigene Hilfe und namentlich die An-  
passung an die Formen der modernen Technik und des  
modernen Verkehrs es am Besten vorwärts bringen.  
Der Halle'schen Studentenschaft war kürzlich  
seitens der Polizeibehörde verboten worden, auf dem

## Feuilleton.

### Die Sünden der Väter.

Roman von Ostelov.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

— „Warum sind Sie denn diese Ferien gar nicht  
verraucht?“ fragte das Mädchen ihren Begleiter, während  
sie ihm demüthete, eine rothe Kette, die sie soeben ge-  
schickt hatte, im Ausschnitte ihres Kleides zu befestigen.  
— „Vielleicht — weil es mir hier besser gefällt.“  
— „Wiederholte der junge Mann halbblau. Er legte eine  
so bedeutungsvolle Betonung in diese wenigen Worte  
und sah das Mädchen dabei mit so vieljüngendem  
Witz an, daß sie erröthend das Antlitz abwendete.  
Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Sie wissen  
doch, daß ich mir ein Reitpferd gekauft habe? O  
Freulein Martha, Sie sollten auch reiten! Ein herr-  
liches Vergnügen! Die Welt nimmt sich so glorreich  
aus vom Rücken eines Pferdes. — Wissen Sie,  
was ich neulich war? In der Haidemühle. Ich stieg ab,  
um einen gewissen Weg zu suchen, wo die Buchen-  
zweige, von beiden Seiten her sich vereinigend, einen  
Lüftungsgang bilden, durch den die Sonne an einem  
anderen Tage goldene Lichter auf die Erde malte.“ —  
Das Mädchen blickte zu Boden. „Und haben Sie den  
Weg gefunden?“  
— „Nein. Oder ich habe ihn nicht wieder er-  
kannt. Die Sonne schien nicht. Da kam mir plötz-

lich ein französisches Gedicht in den Sinn, das ich  
früher einmal gelesen und längst vergessen hatte.  
Der Wortlaut wollte mir auch nicht wieder einfallen,  
blos der leitende Gedanke, den ich sehr hübsch fand.  
Kennen Sie es vielleicht? Es heißt le sentier  
perdu.“

„Sie schüttelte mit dem Kopfe.  
— „Sie sind doch sonst so belesen.“  
— „Nicht mit Ihnen zu vergleichen —, wenigstens  
was die französische Litteratur anbelangt.“  
— „Gott sei Dank!“ hätte er beinahe gesagt,  
denn es fielen ihm verschiedene Bücher ein, die er in  
jüngster Zeit mit vielem Vergnügen gelesen hatte,  
die er aber nicht in Martha's Händen zu sehen gewünscht  
hätte. „Schade übrigens“, sagte er dann laut hinzu,  
„daß Sie das Gedicht nicht kennen. Ich strengte mich  
vergeblich an, brachte aber nicht eine einzige Strophe  
zusammen. Und während ich so halb das Gedicht,  
halb den Weg suchend, durch den Wald irrte, fing  
ich ganz unwillkürlich an, es im Deutschen nachzu-  
dichten.“  
— „Wirklich? Ich wußte gar nicht, daß Sie  
dichten.“  
— „Welcher junge Deutsche hätte nicht einmal  
in seinem Leben gedichtet“, begann Ransen pathetisch.  
„Ich bin nun zwar kein echter Deutscher, aber durch  
Reizung und Erziehung zu einem solchen geworden.  
Nun — und so bin ich denn in den deutschen Erb-  
fehler verfallen. Wollen Sie das Gedicht einmal  
lesen?“  
— „Ja, gerne.“  
Sie setzte sich auf eine Gartenbank und er

reichte ihr ein Blatt. Während sie las, blickte er vor  
sich hin und malte mit seinem Stocke Figuren in den  
Sand. Am Himmel glühte die rothe Abendsonne.  
Von ihren Strahlen erwärmt dufteten und glühten  
die rothen Kellenbüsche vor ihnen und im Feuer der  
ersten süßen Liebe glühten die Herzen der beiden  
jungen Menschenkinder, die hier schweigend neben-  
einander saßen und sich doch so gut verstanden.

Und Martha las:  
„Einst wandelt' ich, im Waldesgrün verborgen,  
Auf einem Pfad von zauberischer Pracht;  
Dort schien die Welt zu ewig jungem Morgen  
Soeben aus dem Schlummer erst erwacht.  
Ein Himmelsglanz erstrahlt' im Waldesdörfchen.  
Der Buchen Aeste voll des goldnen Scheins,  
Sie neigten nieder sich zum fruchtbaren Moose;  
Und Himmel schien und Erde dort nur eine.  
Und horch! der Eiche mächt'ge Wipfel rauschten,  
Ein Hymnus war's, dem höchsten Glück zum Preis.  
In anachtsvoller Stille ringsum lauschten  
Die Bäume, Gräser all' in weitem Kreis.  
Nicht weiß ich mehr, wie ich den Weg gefunden.  
Zu meinem Schmerze weiß ich eines nur:  
Der Zauberhain ist meinem Blick entschwunden.  
Ich irr' allein. Verwischt ist seine Spur,  
Verweht der Pfad, den ich mit Dir gegangen,  
Verlorenes Lieb', im seligen Verein.  
Ach! zu dem Paradiese zu gelangen  
Ruh man zu Zweien auf der Wand'rung sein.“  
Und den Beiden war es, als seien sie jetzt im  
Paradiese. Sie sahen nicht den alltäglichen Vorkab-  
garten mit den schlechtgepflegten Grasplätzen, den Klein-

Markte der Stadt Halle eine Bismarck-Rede zu halten und ein Kaiserhoch auszubringen. Die Erlaubnis hierfür wurde, wie jetzt von Seiten der Polizeibehörde mitgeteilt wird, aus folgenden Gründen nicht erteilt: Es erschien glaublich, daß der Sprecher Seltenhieb auf die Socialdemokraten anzubringen versuchen würde, was nur unliebsame Gegentendungen derselben veranlaßt hätte. Diese zu vermeiden, ist Pflicht der Polizei; es war also nicht Furcht, solche nicht unterdrücken zu können, sondern nur die Absicht, andere Bürger der Stadt nicht unnötigerweise provociren zu lassen. Außerdem erschien die Zeit um 11 Uhr nachts durchaus nicht geeignet, Reden auf öffentlichen Plätzen zu gehalten; mindestens hätte der Verkehr auf längere Zeit Unterbrechung erlitten und die Anwohner wären in ihrer Nachtruhe gestört worden. Auf der Polizei wurde dem Leiter außerdem noch anheimgegeben, gleichwie in anderen Städten die Studenten es machten, sich nach dem Fackelzuge in ein geschlossenes Lokal zu begeben, um dort die Reden und Hochs auszubringen. Die Polizei werde dafür sorgen, daß unruhige Elemente keine Störung derselben verursachten. Mit diesem Befehle gab sich der Leiter des Studenten-Ausschusses zufrieden und trotzdem geschah der unliebsame Auftritt auf dem Marktplatz. Dem aufsichtsführenden Polizeioberinspektor erschien die Einleitung der Rede auf dem Marktplatz, welche eine Kritik der polizeilichen Maßnahmen zum Ausgangspunkt hatte, nicht derartig, als daß sie in ein Kaiserhoch hätte ausklingen können; er verbot deshalb auf Grund des Vereinsgesetzes das weitere Reden. Der Student antwortete darauf, daß er ein Bismarck-Hoch, nicht ein Kaiser-Hoch ausbringen wollte. Der Beamte erteilte nun auf eigene Verantwortung noch die Erlaubnis, in knapper Form ein Hoch auf den Kaiser auszubringen. Es wurde jedoch darauf verzichtet. Daß die Vertreter des Studenten-Ausschusses, anstatt im Amtszimmer mit dem Oberbürgermeister Rücksprache zu nehmen, ihn in der Gaststube des Hotels "Stadt Hamburg" über die Sache interpellierten, erschien nach gesellschaftlichen Begriffen demselben ungeschickt und wohl zu einer Abweisung gerechtfertigt.

"Deutschland zu retten" macht sich in seiner neuesten Abonnements-Einladung das in Hannover herausgegebene Welfenblatt anheischig. Diese lobenswerthe Absicht sei überhaupt anerkannter und bekanntermaßen Zweck der Welfenpartei. Wovon Deutschland errettet werden soll, wird allerdings nicht deutlich gesagt, aber man kann sich's ungefähr denken. Imponierend in seiner Einfachheit ist vor Allem das Mittel, wodurch die große That zu vollbringen ist — lediglich durch ein Abonnement auf das welfische Blatt. Jeder Abonnent dieser Zeitung hat also in Zukunft das Recht, sich als einen der "Retter Deutschlands" (S. m. b. S.) zu betrachten. Sarkastisch fragt der "Hannov. Courier", wie man zu diesem neuen und großen Gedanken gelangen können. Es sei doch gar nicht so warm gewesen in den letzten Tagen.

**Frankreich.** Einer amtlichen Meldung zufolge ist Kapitän Dreyfus in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Quiberon gelandet. Am Freitag Abend um 9 Uhr erhielt das dort liegende Stationschiff "Caudan" Befehl, dem Kreuzer "Sfax", der von hoher See signalisirt wurde, entgegenzufahren. Das Wetter war sehr schlecht; die beiden Schiffe konnten lange Zeit einander nicht ansehn. Endlich wurde etwa 1 1/2 Uhr nachts von dem "Caudan" ein Ruderboot herabgelassen, dem es gelang, an den "Sfax" heranzukommen. Das Boot nahm Dreyfus an Bord und kehrte sodann nach der Küste zurück, wo eine Kompanie Infanterie aufstellung genommen hatte. Dreyfus wurde nunmehr ans Land gebracht und dem Polizeidirektor aus Rennes übergeben, der alsbald mit ihm und zwei Sicherheitsinspektoren in einem bereitstehenden Wagen nach dem Bahnhofs fuhr. In Rennes traf der Gefangene am Sonnabend früh 7 Uhr ein. Zwischenfälle ereigneten sich nicht; doch wollte in Quiberon ein

lichen bunten Beeten und den verstaubten, verjagten Büschen; sie hörten nicht das ferne Straßengeräusch, die lauten Kommandorufe des kleinen Konrad und das quietschende Räderdrehen von Lotte's Puppenwagen; sie hörten nicht einmal, wie sich leichte Schritte ihnen näherten; erst als dicht vor ihren Ohren ein Ausruf künstlichen Erstaunens laut wurde, sahen sie auf. Es stand vor ihnen.

"Ach, hier bist Du, Martha! Mama fragte dich nach Dir."

Mamas Nachfrage war nicht sehr dringend gewesen. Mama war sogar ein bißchen überrascht, wie sich Martha gleich darauf pflichtgetreu bei ihr meldete und sie nahm mit freundlichem Lächeln sehr gläubig die Erklärung des jungen Mannes auf, er sei gekommen, sich zu erkundigen, ob der Herr Rechtsanwalt nicht bald zurückkehre.

"Das ist nun schon das fünfte Mal, daß Sie unter dem gleichen Vorwande hergekommen sind", bemerkte vorlaut Elschen.

Der junge Mann erröthete ein wenig. Auf seiner weißen, mädchenhaften Haut malte sich noch die geringste Erregung seines Innern ob.

"Es ist kein Vorwand", sagte er dann verlegen.

"Ich möchte — ich habe —" Er stockte.

"Es ist wirklich kein Vorwand", wiederholte er bestimmter. "Und um zu Ihnen zu kommen, bedürfte es keines solchen, nicht wahr, Frau Rechtsanwalt?"

"Gewiß nicht", erwiderte Frau Andree. "Bleiben Sie zum Abendbrot, Herr Nansen?"

"Ich danke. Heute nicht. Ich habe eine Verabredung."

Beamter des Gesundheitsamtes Dreyfus nicht abreißen lassen, weil er von den Kolonien komme. Selbstverständlich wurde die Angelegenheit schnell geregelt. Augenzeugen, welche Dreyfus flüchtig gesehen, versichern, daß dieser sich sehr gerade hielt und keineswegs krank aussehe. Er wurde von Quiberon mit der Eisenbahn nach der 12 Kilometer von Rennes gelegenen Station Bruz geführt. Dort hielt der Zug im freien Felde und Dreyfus bestieg einen zweispännigen Wagen, in dem neben ihm der Präpekt des Departements Me-et-Bilaine, der Direktor der Sicherheitspolizei Bignis und ein Polizeinspektor Platz nahmen. Vor der Stadt erwarteten 25 Gendarmen den Wagen. Bevor dieser in die Stadt einfuhr, zogen 10 Gendarmen in einen großen Wagen, der dem anderen Gefährt, in dem sich Dreyfus befand, bis zum Militärgefängnis folgte, während die übrigen Gendarmen daneben ritten. Bei der Ankunft des Zuges vor dem Gefängnis standen vor diesem zahlreiche Neugierige. Es wurde keinerlei Kundgebung veranstaltet; kein Ruf laut. Die Gendarmen sperrten dann die Straße ab, in der das Militärgefängnis liegt und von diesem Augenblicke an konnte man sich dem Gefängnis nicht mehr nähern. — Am Sonnabend Morgen sah der Gefangene auch seine Gattin. Frau Dreyfus betrat um 8 1/2 Uhr zwecks einständiger Unterredung mit ihrem Manne dessen Zelle. Die Zusammenkunft war äußerst rührend. Nach Aussage seiner Frau soll Dreyfus zwar gealtert, aber körperlich und geistig gesund sein; sein Befinden sei besser gewesen, als sie vorausgesetzt hatte. Die Ankunft der Frau Dreyfus war nicht bemerkt worden. Vor dem Gefängnis waren Gendarmen als Posten aufgestellt, doch erwies sich diese Maßnahme als unnötig, denn es ereignete sich kein Zwischenfall. — Am Sonntag fand eine zweite Unterredung zwischen den Gatten statt. Die Bertheidiger Labori und Demange reisten am selben Tage von Paris nach Rennes, um Dreyfus ein ausführliches Memorandum zu überbringen, in dem die Vorgänge der letzten Jahre geschildert sind. Der neue Proceß gegen Dreyfus wird voraussichtlich am 31. Juli beginnen.

**Belgien.** Während der Nacht zum Freitag nahm der Straßenaufstand in Brüssel einen weit schlimmeren Charakter an als die Tage vorher. Trotz des Verbotes des Bürgermeisters setzte sich nach Schluß einer am Donnerstag Abend abgehaltenen Volksversammlung ein gewaltiger Straßenzug vom socialistischen Volkshause aus in Bewegung. Ueber 30,000 Personen nahmen daran Theil. Unterdessen besetzten ungeheure Volksmassen den Rathhausplatz und alle Zugänge zu demselben. Alle Tramwagen wurden ausgepannt und zu Barrikaden verwendet, von denen herab die Reuter der Gendarmen mit Pfistersteinen bombardirten. Dabei erschollen fortgesetzt die Rufe: "Nieder die Regierung! Es lebe die Republik!" Die Unruhen dauerten bis gegen 3 Uhr früh. Bald nach Mitternacht wurde auf dem Boulevard Anspach von den Terrassen eines Cafés aus die Gendarmen geschossen. Die Polizei ging gegen das Café vor und es kam zu erregten Auftritten. Ein Polizeioffizier wurde durch einen Steinwurf verwundet. Einer der Verwundeten soll gestorben sein. Im Ganzen sollen etwa 100 Personen verwundet sein, darunter etwa 8 schwer. Etwa 30 Leute wurden verhaftet. Aus den Fenstern am Boulevard Anspach sollen in der Nacht Basen und Töpfe auf die Gendarmen geworfen worden sein. — Der Aufstand erscheint regelrecht organisiert. Wie im Jahre 1893 haben die Socialistenfürher sich der Arbeitseinstellung bei den größeren Arbeitergruppen, namentlich den Maschinenarbeitern, den Bauhandwerkern und den Möbeltischlern, versichert. Sie haben vielfach die Leiter der Werkstätten ersucht, während der Tage, wo über die Wahlvorlage verhandelt werden soll, zu schließen; einige Fabrikleiter haben sich damit einverstanden erklärt. Auf der anderen Seite wurden umfassende Ordnungsmaßnahmen getroffen. Die Socialisten behaupten, daß

Er gab ihr die Hand und verabschiedete sich von den Andern.

— Und ich hoffe doch, den Weg noch einmal wiederzufinden", flüsterete er Martha zu, die ihn bis zum Thore begleitet hatte.

Sie antwortete nicht. Sie ging ihren gewohnten Beschäftigungen nach und doch waren ihre Gedanken fort und fort bei dem jungen Manne, der sie eben verlassen hatte. Jedes Wort, das sie mit einander gesprochen, wiederholte sie sich im Stillen. Sie zählte die Tage und Stunden, bis sie ihn wiedersehen würde. Donnerstag, wenn sie zur Klavierstunde ging; er kannte Ort und Stunde und wie oft hatte ihn der Zufall zur selben Zeit dieselbe Straße geführt. Ein flüchtiger Gruß, ein Blick aus seinen lieben, blauen Augen — und der ganze Tag war für sie in Glück und Sonnenschein getaucht.

2.

Das Nansen's Vater, ein Schwede, war als Jüngling schon nach Deutschland gekommen. Reich und unabhängig, hatte er sich auf verschiedenen Hochschulen herumgetrieben, ohne sein Wissen erheblich zu vermehren und hatte schließlich noch als Student geheirathet. Diesem jugendlichen Ehebunde war Olaf entsprossen. Die Mutter starb bei der Geburt des Knaben, nur mehrere Jahre später starb auch der Vater. Sein bester Freund, der Rechtsanwalt Andree, übernahm die Vormundschaft über den Frühverwaisten. Und so verband schon von Kindheit auf eine innige Freundschaft Olaf mit der Familie seines Vormunds. Sie ward nach einer mehrjährigen Abwesenheit des

von ihren Leuten 132, wovon 35 mit höherem Dienstgrade, in der Bürgerwehr stehen. Nach den Nachrichten aus der Provinz ist die Erregung am höchsten in Lüttich. — Am Freitag fand eine Kammer Sitzung statt, in der Ministerpräsident Bandenpereboom im Namen der Regierung erklärte, es bestehe der lebhafteste Wunsch nach Versöhnung, sowie der Wunsch, den von der Kammer angebotenen Weg zu beschreiten und Versöhnungsmaßnahmen zu suchen. Nach dem Schluß der Sitzung verließen die socialistischen Deputirten in Gruppen das Kammergebäude; der Socialist Vandervelde wandte sich mit Ermächtigung der Polizei an die Menge und theilte mit, daß die Lösung der Krise bevorstehe, ermahnte zur Ruhe und sprach die Hoffnung aus, daß in Brüssel die Ordnung wieder eintreten werde. Die Menge sollte ihm lebhaften Beifall. Der Freitagabend und die Nacht zum Sonnabend verließen in Brüssel ruhig; doch waren nachts zwei Personen an der Wohnung des Ministerpräsidenten in der Rue Anderlecht mit Hiegeleinen die Fenster ein. Der Pförtner, der zu Bette lag, wurde leicht verletzt. Andere Unbekannte bespritzten den Bürgersteig vor dem Hause des Ministers mit Blut aus einem Eimer. Der Bürgermeister machte übrigens schon nachmittags durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß er angesichts der in der Kammer von der Regierung abgegebenen Erklärung seine Berufung bezüglich des Verbotes von Ansammlungen zurückziehe.

**Nordamerika.** Der Präsident Mc Kinley hat ein Dekret unterzeichnet, welches den Kriegsführer ermächtigt, die Armee auf 100,000 Mann zu bringen, wovon 65,000 nach Schluß der Regenzeit sofort nach den Philippinen gesandt werden sollen. Ob es leicht sein wird, diesen Befehl auszuführen, steht um so mehr dahin, als der nunmehr eingetroffene und officiell veröffentlichte Bericht des General Otis bereits die letzten nach Manila gesandten Truppen als "nicht brauchbar im Felde, weil von nicht genügend kompetenten Officieren befehligt", erklärt. Danach fragt es sich nun, woher Officiere für jene 65,000 Mann überhaupt genommen werden sollen; ein unverhältnismäßig großer Procentsatz der gegenwärtig in Cuba und auf den Philippinen befindlichen Officiere liegt im Lazareth oder befindet sich auf Melonvalecenten-Lazareth. Besonders die höheren Officiere haben sich am wenigsten widerstandsfähig gezeigt. Otis' Bericht hat nicht nur in der Presse und der öffentlichen Meinung, sondern auch in Regierungskreisen einen höchst peinlichen Eindruck hervorgerufen, weil er auch die moralischen Widerstand gegen die zweifelhaften Thatfachen zeigt. Er erklärt den Feind für "entmuthigt", seine Truppenkörper für "ausgelöst und in die Wälder geflüchtet" und das angesichts der Thatsache, daß er selbst zugiebt, "seine Truppen hätten sich auf Manila zurückgezogen und behaupteten dort ihre Stellungen trotz der fortgesetzten Angriffe". Was die Auflösung der Truppenkörper auf Seiten der Philippiner betrifft, so illustriert diese am besten der Bericht Mc Arthur's, welcher ausdrücklich erklärt, seiner Division stehe Aguinaldo an der Spitze eines 7000 Mann starken Corps gegenüber, dem er nicht genügend Truppen entgegenzustellen habe. Auch General Lawton meldet, er habe seinen Vormarsch nicht fortsetzen können, da die Philippiner in Uebermacht eine englische Reile von Jimas ihm den Weg verlegt hätten. Beide Divisionsgenerale beklagen die zunehmende Schwäche der Truppen durch Krankheit. Obwohl manche Kreise den endlichen Entschluß der Regierung, umfassende Verstärkungen nach den Philippinen zu senden, billigen, so macht sich doch eine starke Strömung geltend, welche jetzt auch in einer großen Anzahl der Newporter Blätter ihren Ausdruck findet und direct eine radikale Aenderung der bisherigen Politik den Philippinen gegenüber fordert. "Besser die Philippinen sich selbst unter amerikanischem Schutze regieren lassen, als weitere Menschen- und Geldopfer bringen", ist die Parole dieser Richtung, die gleichzeitig die Rückberufung der amerikanischen

Knaben neu angeknüpft und blieb bestehen, auch nach dem Oaf volljährig und sein eigener Herr geworden war.

Nicht nur im Außern, auch seinem Charakter und Temperament nach war Oaf dem verstorbenen Vater sehr ähnlich; lebensfroh und heiter wie dieser, geneigt das Leben von der leichteren Seite zu nehmen, allem phiblistischen Zwange abhold, seiner Unabhängigkeit trotz. Mit dem Studium drängt es auch ihm nicht allzu sehr. Er hatte außerhalb des erwählten technischen Berufes allerdings andere wissenschaftliche und schaugeistige Interessen. Er hörte Vorträge über Geschichte und Literatur, über Kunst und Naturwissenschaften; er besuchte eifrig das Theater; er las gern und viel und in alledem traf sich sein Geschmack mit dem Martha Andree's. Vor seiner Abwesenheit waren die Andree'schen Kinder zu jung gewesen, als daß er sich ernstlich mit ihnen beschäftigte hätte. Bei seiner Rückkehr fand er Leonhard herangewachsen, Elschen bemühte sich um seine Gunst und zwischen ihm und Martha hatte sich eine ungezwungene Kameradschaft gebildet. Die Beiden tauschten ihre Ideen über Kunst und Politik, über Gott und die Welt aus; sie kannten eines die Ansichten und den Geschmack des andern. Und allmählich über den lächelnden und glühenden Niedern seines Lieblings Meine, über den schwerwichtigen Gefängen Venou's hatte sich, ihnen selbst kaum bewußt, ein wärmeres Gefühl in ihre Beziehungen eingeschlichen. Ein sehr warmes Gefühl, welches das Herz des Mädchens völlig erfüllte und das auch das seine in Flammen legte; mit dem Unterschiede jedoch, daß es den jungen Mann nicht hinderte, sich, sobald er dem Banntreis

Truppen  
berung  
Anzahl  
nicht vor  
bedingt  
hilt es  
umgangs  
auf wel  
übergen  
ist, erbe  
Striegam  
Sombe  
wie ein  
perspre  
Die Dor  
den Gerl  
General  
Homb  
Friedens  
Zu  
Jugend  
wo Krü  
sen wo  
war, wo  
den ene  
das au  
den Rom  
Oranje  
stündlich  
herumju  
besritten  
30. Jun  
gehret  
vorhand  
und daß  
bewilligt  
deren al  
Die Zü  
sich das  
schrifun  
würde es  
durch die  
in Süde  
gegen G  
mit an  
Staatp  
des Reu  
Bloemf  
und te  
Wittel  
— Dem  
nach B  
gehänd  
der eng  
Freitag  
er den  
durch f  
auf dem  
seinen f  
nahm,  
Sonna  
nitterp  
meldet,  
Woche  
lirung  
Kamm  
Es w  
bei die  
allgem  
Mitttä  
ber re  
wenige  
S  
uügen  
das G  
reide  
Wan  
schiden  
den G  
herige  
un f  
viele  
sich  
Wie  
Andre  
wieder  
Wid  
und  
Sie  
hate,  
Ange  
ins f  
frisch  
Die,  
gemei  
er  
Ande

Kruppen von Luzon fordert. Vorläufig ist diese Forderung allerdings aussichtslos; denn selbst eine große Anzahl derjenigen, welche bebauert haben, daß man nicht von vornherein sich mit den Philippinern vereinigt und diesen ihre Unabhängigkeit zugestanden, läßt es jetzt für eine bedauerliche Sache, aber unumgängliche Ehrenpflicht der Vereinigten Staaten, ihre Stellung auf den Philippinen aufrecht zu erhalten. — Auf welche schändliche Weise man in Amerika jetzt gegen die Philippinen entgegenzutreten gesonnen ist, erhellt aus folgender New Yorker Nachricht: Das Kriegsamt probirt gegenwärtig in Sandy Hook eine Bombe mit furchtbarer Explosivkraft, die angeblich wie ein Blühschlag wirkt und in Millionen Stücken zerplatzend, ein ganzes Regiment vernichten soll. (!) Die Bombe ist für die Philippiner bestimmt und soll den Herbstfeldzug rasch und siegreich beendigen helfen. General Miles sprach die Hoffnung aus, daß die Bombe die Philippiner terrorisieren und zu schnellem Friedensschlusse bringen werde.

**Südafrika.** Obwohl über die angeblichen neuen Jagdverträge Transvaals bis zum gestrigen Montage, wo Krüger sich mit dem Volksraad ins Einvernehmen setzen wollte, strenges Stillschweigen angeordnet worden war, wurde doch bisher von allen Seiten, auch von den energischsten Kriegsorganen Londons, zugegeben, daß augenscheinlich eine Art von modus vivendi in den Konferenzen Krüger's mit dem Abgesandten des Orange-Freistaates Fischer erzielt sei, an dem die bürokratischen Blätter allerdings, ohne ihn zu kennen, schon herumjuristeln begannen, den sie aber an sich nicht bekriegen. Dagegen wird nun aus Kapstadt unter dem 30. Juni mitgeteilt: Fischer berichtete heute an die Führer der Afrikaner. Es sind starke Anzeichen dafür vorhanden, daß sein Erfolg durchaus kein vollkommener und daß Krüger nicht geneigt sei, die Koncessionen zu bewilligen, welche von den Afrikanern angeregt werden, deren allgemeine Politik er für zu weit gehend halte. Die Führer der Afrikaner Hofmeyr und de Water trafen morgen früh nach Bloemfontein ab. — Bestätigt sich das, so würde man es allerdings mit einer Verschärfung der Lage zu thun haben. Ausgeschlossen wäre es ja nicht, daß Krüger und seine Leute gerade durch die Rede Chamberlain's, die so großen Eindruck in Südafrika gemacht haben soll, in ihrem Widerstande gegen England nur bestärkt werden würden. Dagegen wird aus Pretoria vom selben Tage berichtet: Der Staatsprokurator Smuts und der Unterstaatssekretär des Äußeren Grobler sind in der letzten Nacht nach Bloemfontein abgereist, vermutlich, um mit Hofmeyr und de Water zusammenzutreffen und sich zu bemühen, Mittel und Wege zu einem modus vivendi zu finden. — Demnach wären nur die Verhandlungen von Pretoria nach Bloemfontein verlegt und ein Abschluß noch nicht gesunden, ohne daß mit der Hartnäckigkeit Krüger's gerechnet werden mußte. Uebrigens hat der Führer der englischen Liberalen, Campbell-Bannerman, am Freitag in London wieder eine Rede gehalten, in der er den Vorwurf Chamberlain's, die Buren indirekt durch seine Haltung zu ermutigen, zurückwies und sich auf den „patriotischen“ Standpunkt stellte, jedoch von seinen früheren Ausführungen auch kein Titelchen zurücknahm, sondern sie noch einmal wiederholte.

**Neueste Telegramme.**

— **Brüssel, 3. Juli.** Der König hatte am Sonnabend eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Vanderveerdeboom. „Petit Bleu“ meldet, der König beabsichtige, falls im Laufe der Woche keine Einigung der Parteien über die Formulierung des neuen Wahlgesetzes erzielt werde, die Kammer aufzulösen und das Land zu befragen. Es wurde angenommen, daß General Drialmont bei dieser Gelegenheit ein Manifest zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht erlasse. — Während eines Militärkonzertes im Parke manifestirten gestern Nach-

mittag zahlreiche Sozialisten gegen das Ministerium. Ein Sozialist hielt eine Rede, in welcher er das Volk aufforderte, seinen Widerstand fortzusetzen. Vor den Redaktionen liberaler Blätter kam es zu feindseligen Demonstrationen. Ein erster Zwischenfall ereignete sich jedoch nicht. — Deernaert kehrt heute aus dem Haag zurück, er nimmt nicht weiter an der Friedenskonferenz Theil.

— **Antwerpen, 3. Juli.** Am Sonnabend Abend zog unter der Führung liberaler und sozialistischer Deputirter eine Menge von etwa 9000 Personen durch die Stadt. Vor den Häusern der liberalen Blätter wurden Schmähkundgebungen veranstaltet; dem Bürgermeister wurde vor seiner Wohnung eine Huldigung dargebracht. Später fanden mehrere Versammlungen statt, in denen die Redner dazu riefen, nicht abzurücken, bis man den Versöhnungsvorschlag des Ministerpräsidenten lenne.

— **Lüttich, 3. Juli.** Nach der gestrigen Parade der Bürgergardisten begaben sich diese sündig nach einem Versammlungslokal der Sozialisten. Dort wurde eine Versammlung abgehalten, in welcher die Redner, darunter auch mehrere Bürgergardisten, die Wahlvorlage tadelten. Andere Bürgergardisten richteten vom Balkon herab Ansprachen an die auf der Straße befindliche Menge. Es kam zu keiner Außerung.

— **Valencia, 2. Juli.** Gestern fanden hier bedeutende Unruhen statt. Sie begannen früh damit, daß zahlreiche Gruppen den Verkehr der Pferdewagen zu stören suchten. Als dann die Gendarmerie einschritt, wurde sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen und gab deshalb Feuer, sodaß mehrere Personen verwundet wurden. Abends nahmen die Unruhen noch größere Dimensionen an. Die Auführer errichteten Barrikaden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Man befürchtet, daß sich die Unruhen heute oder morgen Abend erneuern werden.

— **Barcelona, 2. Juli.** Bei dem gestrigen Aufruhr wurden hier 30 Personen verwundet und unter diesen mehrere tödtlich. Wie nachträglich gemeldet wird, trägt der vorgelegte Vorfall rein lokalen Charakter.

**Neuzeitliches Faustrecht.**

So widersinnig es auf den ersten Blick auch scheinen mag: die Verhandlungen des Reichstages bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Arbeitswilligen zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag. Handelt es sich doch beiderseits um die Auffindung von Mitteln und Wegen, wie der jetzt durch Uebergriffe bald von dieser, bald von jener Seite fort während bedrohte Friede, hier unter den politischen Mächten, dort zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, dauernd hergestellt und so einem Zustande ein Ende bereitet werden könnte, der nachgerade für alle Theile schier unerträglich wird. Die Vertreter aller Mächte bei der Friedenskonferenz schienen in der Anerkennung einig zu sein, daß der bewaffnete Friede allen Völkern sehr hohe Lasten auferlegt, die, wenn sie auch nicht gänzlich beseitigt werden können, doch wenigstens nicht gesteigert werden sollten. Ebenso dürfte im Haag darüber allgemeine Klarheit herrschen, daß es wünschenswerth ist, die Kriegsführung nach Möglichkeit menschlicher zu gestalten, indem man gewisse, an die Barbarei früherer Jahrhunderte erinnernde Waffen und sonstige Kampfmittel beseitigt und ihre fernere Anwendung verbietet. Endlich ist auch der Gedanke der Einsetzung eines Schiedsgerichtes als letztes und wirksamstes Mittel zur Vermeidung blutiger Kriege allseitig erwogen und von keiner Seite schlechthin und grundsätzlich verworfen worden. Nur über die Ausführbarkeit aller dieser Maßregeln und die Art, wie sie praktisch in Wirksamkeit gesetzt werden könnten, bestehen

erhebliche und, wie wohl leider angenommen werden muß, unlösbare Zweifel.

Gar nicht unähnlich ist es auch bei den eingangs erwähnten Reichstagsverhandlungen hergegangen; doch wäre hier bei gutem Willen ein Ausweg von Vieles leichter zu finden gewesen. Der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen richtet sich in erster Linie gegen die bei Arbeiterausständen nur zu leicht vorkommenden, ja, nach den Erfahrungen der letzten Zeit zu schließlichen, fast regelmäßig damit verbundenen Ausschreitungen. Um den Strike wirksamer zu gestalten, werden auch solche Arbeiter, welche sich daran zu betheiligen weder eine vernünftige Ursache, noch Lust haben, von den Strikenden geradezu gezwungen und dadurch nicht allein an der Bethätigung ihres freien Willens behindert, also ihrer persönlichen Freiheit beraubt, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung oftmals ganz erheblich, bisweilen in niemals gutzumachender Weise geschädigt. Diese Zustände sind namentlich seit der Zeit und dadurch so schlimm geworden, seit eine politische Partei, die die Interessen der Arbeiter ganz besonders oder, wie sie zu sagen beliebt, wohl gar ausschließlich vertreten will, während sie ihnen in Wahrheit vielmehr nur schadet, die Socialdemokratie nemlich, die Führung der Arbeitermassen an sich gerissen und ihnen ihr hartes Joch aufgezwungen hat. Seitdem erscheint auch der Strike nicht mehr ausschließlich als ein Mittel zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, sondern er wird vielfach nur noch als Waffe im politischen Kampfe gebraucht. Die Socialdemokratie hegt in vielen Fällen die Arbeiter geflistentlich in den Strike hinein, um sie nur ja nicht zur Zufriedenheit und zur Ruhe kommen zu lassen und sie mit immer neuem Haß und immer neuer Erbitterung gegen ihre angeblichen Ausbeuter, die Arbeitgeber, zu erfüllen.

Da aber diese, die Arbeitgeber, naturgemäß — schon aus Selbsterhaltungstrieb — solchen Bemühungen gegenüber, sie zu schädigen und im eigenen Hause mundtot zu machen, nicht ruhig bleiben können und ihrerseits den Ausständen der Arbeiter deren Aussperrung entgegensetzen, so lehren Zeiten wieder, die in einem gewissen Sinne an die finsternen Zeiten des Mittelalters erinnern, wo nicht Willigkeit mehr und Recht, sondern nur Stärke und Macht entschieden. Das mittelalterliche Faustrecht lebt wieder auf und der moderne Strike ist, wie der vielfach damit Hand in Hand gehende Boykott, ein Symptom solchen Zustandes. Ihm ein Ende zu machen, liegt nicht nur im Interesse des Staates, der unmöglich geblieben kann, wenn die Dinge so weiter gehen, weil dabei nicht nur sein Ansehen empfindlich leidet und gewissermaßen sein Bestand erschüttert wird, sondern auch im Interesse der Arbeiter selbst und der Allgemeinheit. „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“, die Wahrheit dieses Sprichwortes werden wohl auch die Arbeiter empfinden.

Den Strike gänzlich abzuschaffen, nun er einmal den Arbeitern als letztes, wenn auch nicht einziges, jedenfalls aber recht fragwürdiges Kampfmittel zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage gegeben worden ist, erlaubt der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung nicht. Voraussetzung dafür wäre eine andere, zugleich menschlichere und wirksamere Einrichtung, um den Arbeitern den jedesmaligen Verhältnissen des Arbeitsmarktes und der sonstigen Lage entsprechende Löhne zu sichern. Ob eine derartige Einrichtung gefunden werden kann, ob z. B. die von verschiedenen Seiten empfohlenen obligatorischen Arbeitsämter diesem Zwecke genügen würden, steht dahin. Wie den Schiedsgerichten auf der Haager Konferenz, so würde der Vermittelnden Thätigkeit der Arbeitsämter immer das Bedenken entgegenstehen, daß einer oder der andere Theil ihrem Schiedspruche sich nicht würde fügen wollen, die Anwendung von Zwang aber zu neuen vielleicht größeren Schwierigkeiten führen würde. So wird es in dieser unvollkommenen Welt wohl noch eine

ber reinen und edlen Mädchenseele verschwunden war, weniger edlen und reinen Genüssen hinzugeben.

Sein Freundesreis war nicht der beste: verwegende junge Polytechniker, meist Ausländer, denen das Studium mehr zum Vorwand diente, ein paar reiche Kaufmannsöhne, einige wenige flotte Offiziere. Was umflüßte sich sehr, man excedirte nach den verschiedensten Richtungen und wenn auch Olaf nicht zu den Schlimmsten in der oberflächlichen und leichtfertigen Gesellschaft gehörte, wenn er auch an Tiefe und sittlichem Ernst weit über den Genossen stand, so hatte er es doch trotz verschiedener Versuche nicht über sich gebracht, ihnen dauernd den Rücken zu kehren. Wie oft hatte er voll der besten Vorsätze das Andre'sche Haus verlassen! Sobald er die Freunde wieder traf, verfloßen die Vorsätze wie Spreu im Winde.

So war Olaf fünfundsanzig Jahre alt geworden und noch immer Polytechniker.

— „Nun, mein Herr Studiosus! Oder darf man Sie mit einem anderen Titel begrüßen?“

Olaf blickte bei dieser Andree'schen erstaunt auf. Er hatte, noch ganz in Gedanken bei Martha, den ihm entgegenkommenden gar nicht bemerkt. Es war ein großer, kräftiger Mann mit blondem, im Nüchliche spielendem Haar und Schnurrbart und hellem, rothem Gesicht: der Rechtsanwalt Konrad Ziel, Andree's Socus. Er hatte auf seine scherzhaft gemeinte Frage wohl keine Antwort erwartet, denn er fuhr gleich fort: „Waren Sie vielleicht bei Andree's?“

Olaf brachste.

„Ich bin auf dem Wege dahin. Sind Nachrichten aus Karlsbad da?“

— „Rein. Nichts Besonderes wenigstens.“

— „So, so. Auf Wiedersehen!“ Und damit eilte er fort.

Nichts Besonderes. So ähnlich lautete auch die Antwort der Frau Andree, als Ziel dieselbe Frage an sie richtete.

„Das wundert mich“, meinte Ziel. Dabei trommelte er mit den Fingern seiner unbedachtshulthen Rechten auf dem Rücken der linken Hand. Ein nur einigermaßen aufmerkamer Beobachter würde bemerkt haben, daß er ziemlich erregt war. Nicht so die Frau, die ihm gegenüber stand. Ihre schön geschnittene Gestalt, ein weiches Daal, das insolge des glatt in die Stirn gestrichenen Haares vielleicht noch um etwas runder und voller erschien, als es mit den Jahren geworden war, blieb völlig ruhig, während sie langsam und sorgfältig eine Handarbeit zusammenpakte, die vor ihr auf dem Tische lag. Dann huschte ein leichtes Lächeln über die ersten Füge und sie sagte: „Etwas Außergewöhnliches doch; Leonhard hat mich gebeten, ich möge zu ihm kommen, um die letzten acht Tage mit ihm in Karlsbad zu verbringen.“

„Nun? und noch nicht reisefertig?“

— „Ach nein“, erwiderte sie. „Das geht doch nicht an. Es war recht lieb von ihm, daß er mir solch ein Vergnügen bereiten wollte; aber ich kann die Kinder nicht allein lassen, noch dazu in den Ferien. Auch hätte ich gar kein passendes Kleid.“

— „Na ja! die bekannte Frauenzimmerrede!“

rief der Rechtsanwalt etwas herb. „Das hat immer den ganzen Schrank voll Kleider und nichts anzuziehen! So reizen Sie doch in Gottes Namen so wie Sie sind.“

— „Damit würde Leonhard nicht zufrieden sein“, bemerkte Frau Andree ohne alle Empfindlichkeit. „Glauben Sie das nicht auch?“

— „Warum denn nicht? Außerdem giebt es auch Modemagazine, wo man Alles fix und fertig zu kaufen bekommt.“

Frau Andree lächelte ein wenig. „Die Herren denken sich so etwas immer viel leichter zu bewerkstelligen, als es ist.“

— „Und die Frauen sind immer ungemein schwerfällig, sobald sie keine Lust zu einer Sache haben“, antwortete er unhöflich. „Wenn Ihr Mann Sie haben will, so ist es Ihre verdammte Pflicht — hat er Ihnen keinen Grund für seinen Wunsch geschrieben?“ unterbrach sich Ziel.

— „Rein. Es war eine liebenswürdige Laune; leider unausführbar.“

Ziel sah ein, daß es nutzlos sei, weiter in sie zu dringen. War es doch mehr eine subjektive Empfindung — nicht einmal zur Ahnung verdichtet — als irgend eine greifbare Ursache, die ihm ihre Anwesenheit in Karlsbad so wünschenswerth erscheinen ließ.

— „Es geht Ihrem Manne gut?“ fragte er nach einer Weile.

— „Ja. — Ich denke wenigstens, da er nichts Gegentheiltiges geschrieben hat.“

— „Wertwürdig. — In einem Briefe, den ich vorhin bei meiner Rückkehr von der Jagd vorband, be-

Weile bei der Regelung des Arbeitsmarktes durch Angebot und Nachfrage bleiben, einem Gesetze, das schließlich doch auch für das Urtheil der Schiedsrichter wesentlich ausschlaggebend sein dürfte. Was aber auf alle Fälle erreicht werden muß und bei einigermaßen vorhandenem guten Willen auch erreicht werden kann, das ist, daß fortan nicht mehr Mittel im Kampfe angewandt werden, die wider Recht und Gesetz, wie auch geradezu ein Hohn auf den modernen Kulturfortschritt sind. Wer die Koalitionsfreiheit und wie das ganze übrige Heer unserer jetzigen sogenannten "Freiheiten" lautet, nicht angetastet wissen will, der muß auf die Freiheit des Individuums achten, also auch auf das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen, über sich und seine Arbeitskraft nach eigenem Ermessen frei zu verfügen. Der Strike in seiner jetzt leider üblichen Form tritt aber dieses Recht gründlich mit Füßen, indem er den Einzelnen durch Bedrohung, durch Berrufserklärung und oft genug wohl auch durch rohe Gewalt an der Ausübung dieses seines heiligsten Menschenrechtes hindert.

Beil nun der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen solchen unwürdigen Zuständen abhelfen will, so hätte ihn der Reichstag wohl gutheißen können, wie ja auch die Friedenskonferenz wenigstens darüber einig geworden ist, sie müsse den Gebrauch von Geschossen, deren Einrichtung der Menschlichkeit Hohn spricht, verbieten. Sollte sich der Reichstag nicht noch nachträglich — bei der zweiten Lesung etwa — entschließen, die Gesetzesvorlage in diesem Sinne ernstlich zu prüfen, so darf er sich nicht darüber wundern oder beklagen, wenn ihm über kurz oder lang der Vorwurf gemacht werden sollte, er habe wissentlich, wenn nicht gar geflüchtig, das Fortbestehen von Zuständen gebildet, die man füglich mit dem Namen „neuzzeitliches Faulrecht“ belegen darf.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Se. Majestät der König empfing am Freitag eine Deputation der Deutschen Stiftung für Ausbildung junger Kaufleute, bestehend aus den Herren Regierungsrath Dr. Stegemann aus Braunschweig, Handelskammer-Vizepräsident Uebel aus Braunschweig, Kommerzienrath Dr. Schmidt Braunschweig und Handelskammerpräsident Kommerzienrath v. Göltn in Hannover und nahm das Protektorat über die Stiftung an.

— Ihre Igl. Hoheit Prinzessin Johann Georg ist am Donnerstag Abend nach Langenschwalbach bei Wiesbaden zu einer mehrwöchigen Kur abgereist. In der ersten Hälfte des August wird die Frau Prinzessin Langenschwalbach verlassen und bis etwa Mitte September bei ihren Vätern in Gmunden verweilen.

— Residenztheater. Herr Richard Alexander, der durch seine mehrfachen hiesigen Gastspiele bestens bekannte und äußerst beliebte, gute Komiker vom Berliner Residenztheater, begann am Sonnabend sein zweites diesjähriges Gastspiel mit ten Rollen des Komponisten Paul Roland im dreitägigen Schwanke „Kamelle Tourbillon“ von Kurt Kraay und Heinrich Stobiger, sowie des Barons Kurt in Benno Jacobson's einaktigem Schwanke „Villa Bielliebchen“. Das leidlich gut besuchte Haus nahm die beiden an sich schwachen, aber mit manchen hübschen, derbromischen Szenen ausgestatteten Stücke mit guter Laune auf und sorgte nicht mit seinem Beifall, den Herr Alexander und die waderen, oft bewährten schauspielerischen Kräfte des Residenztheaters auch voll auf verdienen. Besondere Anerkennung gebührt neben dem Wuste den Damen Rinna Hänsel, Julie Kronthal, Bertha Blanden, Gusti Brand und Marie Eichenwald, sowie den Herren Karl Frieze, Heinz Stillfried, Karl Witt, Richard Ungar und Karl Bayer. — Das Gastspiel Alexander's wird diese ganze Woche hindurch fortgesetzt, zunächst noch mehrere Male mit den genannten beiden Schwanen.

klagt er sich sehr über seine Nerven und jammert über gänzliche Schlaflosigkeit.“

— „Daran leidet er häufig“, antwortete Frau Andree ruhig.

— „Er habe schon alle seine gewohnten Mittel versucht, aber keines schlage an. Ich habe den Eindruck, daß er sich recht schlecht befinden müsse.“

— „Wir hat er kein Wort darüber geschrieben. Leonhard ist ein Augenblicksmensch, wissen Sie. Und die Karlsbader Kur regt die Patienten gewöhnlich auf. Nicht wahr?“

— „Ja, häufig. Also Sie reisen nicht hin?“

— „Rein. Sie denken doch nicht, daß er wirklich krank ist?“ fragte sie endlich, ein wenig verwundert über sein Drängen.

— „Ich weiß es nicht. Erst habe ich allerdings etwas dergleichen vermutet, aber er würde es Ihnen gegenüber doch sicher erwähnt haben. Also hoffen wir das Beste.“ Damit verabschiedete er sich schnell; flüchtig die Kleinen begrüßend, die ihm in den Weg liefen und sehr erstaunt waren, daß er ihnen heute so wenig Aufmerksamkeit schenkte.

Zwei Stunden später ließ er sich noch einmal melden. Die Familie war beim Scheine der grünbeschirmten Hängelampe um den runden Tisch im Wohnzimmer versammelt. Konrad, der Rehnjährlige, zernagte gerade in Verzweiflung seinen Federhalter; denn die Reihe, dem Papa zu schreiben, war an ihm und er suchte seit einer Viertelstunde vergeblich nach irgend einer mittheilenswerthen Begebenheit.

„Es will auch rein gar nichts passiren“, jammerte er. „Das letzte Mal war wenigstens ein Droschken-

— Die Kommission der deutschen Kunstausstellung Dresden hat die Erlaubniß erhalten, Loose für die mit der Ausstellung verbundenen Lotterie auch im preussischen Staatsgebiete zu vertheilen.

— Die Handels- und Gewerbe-Kammer ersucht und, darauf aufmerksam zu machen, daß noch immer sehr viele mit Bertheilichen der „Hansa“ verfehene sogenannte „Mittheilungskarten“ aus Versehen in die Briefkästen der Reichspost gelegt werden. Da die betreffende Bekanntmachung der Oberpostdirektion nicht genügend bekannt zu sein scheint, sei hier darauf hingewiesen, daß die Reichspost derartige Mittheilungskarten weder als Postkarten noch als Briefe ansieht und deshalb nicht befördert. Vielmehr werden dieselben, wenn sie nicht binnen 14 Tagen von den Absendern bei der Auskunftsstelle des Postamtes 1 in der Marienstraße abgeholt sind, vernichtet.

— Für den sächsischen Bahnbereich werden vom 14. Juli dieses Jahres ab allgemeine Monatskarten und Monats-Reisenkarten (sogenannte Ferienkarten) zur Fahrt in I., II. oder III. Wagenklasse ausgegeben, deren Geltungsdauer von da an beginnt und am 13. August dieses Jahres am Winternacht erlischt. Zur Erlangung der Reisenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwendgung des vorgeschriebenen Vordruckes darüber beizubringen, daß die Personen, für welche die Reisenkarten beantragt werden, zu dem betreffenden Hausstande gehören.

— Bei der königlichen Prüfungskommission Dresden werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats September dieses Jahres die diesjährigen Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Beschäftigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der königlichen Prüfungskommission Dresden nach §§ 25 und 26 der Wehrrordnung stellungspflichtig sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung mit den erforderlichen Papieren an die gedachte königl. Kommission spätestens bis zum 1. August d. J. schriftlich gelangen zu lassen.

— Auf bisher unbekannter Weise brach am Freitag Nachmittag 1/2 1 Uhr in den Kellerräumen der Hauptmarkthalle an der Weißeritzstraße Feuer aus, welches trotz der von anwesenden Personen sofort begonnenen Vorkarben erst durch eine sehr bald erschienene Abtheilung der Feuerwehr mit zwei Dampfstrahlen und mehreren Hydrantenleitungen nach etwa zwei Stunden unterdrückt werden konnte. In einem Einzelraume waren Verpackungsmaterialien eines Händlers in Brand geraten, der sich sofort nach auf sechs weitere kleinere mit leeren Körben, Säden u. s. w. gefüllte Räume erstreckte. Der Brand wird beträchtlichen, jetzt noch nicht zu überschenden Schaden angerichtet haben, da Vorräthe, die nicht durch Feuer und Wasser zerstört worden sind, durch den Qualm vernichtet wurden. Die vorhandenen feuerficheren Abtheilungsmauern und eisernen Rollläden verhüteten eine so gefährliche Ausbreitung, wie sie der Brand seiner Zeit in der Berliner Hauptmarkthalle gewann, wo das Feuer tagelang wüthete. — Nach den angestellten Ermittlungen ist der Brand durch einen bei einem Händler dort beschäftigten Markthelfer fahrlässigerweise verursacht worden, indem von ihm verbotswidrig im Keller ein Streichholz entzündet und noch brennend unaufmerksam gelassen wurde. Der betreffende Markthelfer ist von der Polizei in Haft genommen worden.

— Bei beiden königl. Amtshauptmannschaften zu Dresden wurde am 30. Juni je eine vom Amtshauptmann geleitete öffentliche Bezirksausschuß-Sitzung und zwar in Altstadt die 10., in Neustadt die 13. im Jahre abgehalten. Insgesamt kamen 73 Angelegenheiten verschiedener Art zur Vorlage. Genehmigt wurden: ein zwischen den Gemeinden Cossbude und Stegitz bezüglich der Wasserleitung geschlossener Vertrag; das zur Bildung eines Gemeinderathes in Oleschitz abgefaßte Ortsstatut; die Regulative der Gemeinden Eutzschütz und Rippien über die Abgaben bei örtlichen Besitzwechseln; eine Betriebs-

veränderung in der chemischen Fabrik der Gebrüder Philipp in Niederleschitz durch Aufstellung eines Apparates zum Zerhackern und Trocknen von Superphosphat unter Abweisung der Firma Otto Kauffmann dabeist mit ihrem Widerspruche; die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten seitens der Gemeinden Oßlau, Stegitz, Cossitz und Trachau, Straßenbau, Wasserleitung und Telegraphie betreffend; ein Nachtrag zum Pensionsstatut der berufsmäßigen Gemeindebeamten von Rauschwitz, ein gleiches Statut der Gemeinde Niederleschitz und die Berufsmäßigkeit für den dortigen Gemeindevorstand; die Errichtung einer Sparkasse seitens der Gemeinde Cossbude; die Einziehung eines nach Großobritz führenden Fußweges auf Parzelle 247 in Niederleschitz für aus dem öffentlichen Verkehr; das Statut zur neuerrichteten Dienstboten-Krankenkasse der Gemeinde Cossbude und ein Nachtrag zum Regulativ über die Beitragspflicht zur Unterhaltung der Eistochtrinne in der Flur Witten, sowie 6 Grundstücks-Dismembrationen in Köpichenbroda, Köpitz (2), Wühlitz und Hintergersdorf zu Bauzwecken, während eine solche in Obergohlis (Pol. 60) als unzulässig zu bezeichnen war und die Errichtung einer Sparkasse seitens der Gemeinde Hintergersdorf keine Zustimmung fand. — Die Aufnahme der Witwe Krole aus Kleinjochwitz und der ledigen Hillmann aus Blasewitz in das Bezirks-Siedenhaus zu Leuben wurde zu den Tageslägen von 1 1/2 bzw. 2 R. bewilligt. — Außer einigen noch unentschieden gelassenen oder vertraulich behandelten Vorlagen beschäftigten den Bezirksausschuß noch verschiedene Gesuche um Genehmigung von Schankbetriebe, Tanz u. s. m. Concession erhielten: Gastwirth Kraus in Laubegast zur vollen Schankwirtschaft in dem bisher als Wartehalle der Dampfschiffahrt bezeichneten Gebäude an der Uferstraße auch nach Fertigstellung des gesammten Um- resp. Neubaus seines Gasthauses; Fiedler in Laubegast zum Bier- und Weinschank wie der Vorbesitzer Adam; Gasthofbesitzer Weisel in Sertowitz (Alberthöhe) zur Ausdehnung seiner Schankbefugnisse auf eine neuerbaute Marquise; Schönhals in Niederleschitz zum Kleinhandel mit Spirituosen in seinem Kolonialwaaren-Geschäft; Gasthofbesitzer Köhler in Köpitz (Erbgericht) zur Erweiterung seiner Schankbefugnisse auf neue Lokalitäten; Gasthofbesitzer Döhner in Schweinhardt zur räumlichen Erweiterung seiner Schankbefugnisse; Köhler in Plauen zum Ausschank von Mineralwasser und Simonaden; Hegewald in der Bienerischen Königs- wühle zu Köpitz zum Bierchank unter ausdrücklicher Unterlagung der Schnapsverabreichung und Bismarck's in Oßlau lediglich zum Kaffeeschank unter Verjagung der Befugniß zum Winausschank von Bier und Wein, während Robert Dale im Grundstück 31 in Vieesnitz eine Schlächtereianlage und deren gewerbsmäßigen Betrieb auf jederzeitigen entschädigungslosen Widerruf und unter den sachverständigsten geprüften Bedingungen genehmigt wurde. Dagegen wurden mit ihren Gesuchen im Mangel eines örtlichen Bedürfnisses abgewiesen: Zimmermann Bornmann in Tschowitz zum Bier- und Brantweinschank in seinem im neuen Ortstheile von Seidnitz erbauten Hause; Gasthofbesitzer Reukirchner in Seidnitz, welcher, statt nur regulativmäßig wie bisher, an allen gesetzlich zulässigen Sonntagen im Jahre zum öffentlichen Tanzhalten berechtigt sein wollte; Augustin in Witten wiederholt zum Bier- und Brantweinschank im Kantinenbetriebe bei derzeitigen dortigen Reabauten; Paul in Cossbude zur vollen Schankwirtschaft; Frenzel in Leuben anderweit der ungenügenden Räume wegen zum Ausschank von Kaffee und sonstigen geistlichen Getränken; der Wittwe Feidel in Blasewitz zur vollen Schankwirtschaft; Müller in Oßlau zum Kaffee- und Weinschank; Zacharias in Cossbude zur Ausdehnung seiner Schankbefugnisse in einem anderen neu zu erbauenden Hause im Orte; Schröder in Oßlau Köhler in Oßlau und Erdmann in Rauschwitz zur Gastwirtschaft im Allgemeinen. — Im Altkädter Kollegium widmete Amtshauptmann Weheimer Regierungsrath Dr. Schmidt zwei ausgeschiedenen Mitgliedern anerkennende Worte und zwar dem verstorbenen Fabrikbesitzer Gemeindevorsteher Leubner

(Fortsetzung in der Beilage.)

perd durchgegangen und bei Schulz's hatte der Blig eingeklagert.“

Die Geschwister hatten ihm schon verschiedene Rathschläge ertheilt, was er in Ermangelung solcher großartigen Naturereignisse dem abwesenden Vater berichten könne, ohne indessen Konrad's Geschmack zu treffen.

— „Schreibe dem Papa, daß es uns gut geht und daß Ihr artig seid. Das ist genug und wird ihn freuen“, rief die Mutter aus dem Nebenzimmer. Sie sah am Bett der kleinen Lotte, um mit ihr zu beten.

„Vier Gott, mach' den Papa ganz gesund und er soll bald wiederkommen. Amen!“ schloß das Kind und streckte der Mutter ihr rothes Mündchen zum Gutenachtkuß hin. Da kam das Dienstmädchen und meldete, der Rechtsanwalt Ziel sei draußen und wünsche Frau Andree einen Augenblick zu sprechen.

„Der ist doch eben erst dagewesen“, bemerkte Leonhard verwundert und Frau Andree ließ ihn bitten hereinzukommen.

Rein. Er sei eilig und müsse sie allein sprechen. Der Vorjaal war nicht erleuchtet. Nur die kleine Küchlenlampe, die das Mädchen beim Deffnen der Thür auf das Fensterbrett gestellt hatte, verbreitete ein spärliches Licht. Ziel kam rasch auf Frau Andree zu.

„Entschuldigen Sie, daß ich störe“, begann er hastig mit gedämpfter Stimme. „Ich habe soeben ein Telegramm erhalten. Schlechte Nachrichten von Ihrem Manne.“

„Ist er krank?“

Ziel bejahte.

„Öffentlich nicht gefährlich?“ fragte sie noch immer ahnungslos. Sie vermochte in dem herrschenden Halb Dunkel die angstvoll gespannten Rüge ihres späten Besuchers nicht zu erkennen. Dieser ward ein wenig ungeduldig, weil sie gar nicht begriff.

„Ich fürchte doch. Ich will noch heute Abend nach Karlsbad fahren — um — um mich zu überzeugen und — und ich hielt es für richtig, Sie vorher zu benachrichtigen, Frau Andree.“

„Sie reisen?“ Jetzt erst wurde sie wirklich ängstlich. „Ich komme mit Ihnen. Wenn er krank ist, wird er meiner Pflege bedürfen. Aber sagen Sie, wie ist das nur so plötzlich gekommen? Sein Magenleiden? Oder die Kopfschmerzen? Wissen Sie nichts Näheres über die Natur der Krankheit?“

„Rein, nichts“, erwiderte er kurz. „In einer Stunde geht der Zug. Wenn sie wirklich mitreisen wollen.“

„In einer Stunde! So schnell. Natürlich reise ich mit. Wenn Sie vielleicht den Kindern erklären wollten, was geschehen ist, unterdeß mache ich mich reisefertig.“

Sie drängte ihn in das Wohnzimmer, während sie selbst in die Schlafkammer ging. Im Augenblicke überlegte sie, was mitzunehmen und anzuordnen sei. Sie hatte ein ruhiges, phlegmatisches Temperament und verlor nicht so leicht den Kopf.

Der Rechtsanwalt theilte den Geschwister in zwischen die betrübende Nachricht mit.

(Fortsetzung folgt.)

Dazu eine Beilage.

in Niederleschitz durch Aufstellung eines Apparates zum Zerhackern und Trocknen von Superphosphat unter Abweisung der Firma Otto Kauffmann dabeist mit ihrem Widerspruche; die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten seitens der Gemeinden Oßlau, Stegitz, Cossitz und Trachau, Straßenbau, Wasserleitung und Telegraphie betreffend; ein Nachtrag zum Pensionsstatut der berufsmäßigen Gemeindebeamten von Rauschwitz, ein gleiches Statut der Gemeinde Niederleschitz und die Berufsmäßigkeit für den dortigen Gemeindevorstand; die Errichtung einer Sparkasse seitens der Gemeinde Cossbude; die Einziehung eines nach Großobritz führenden Fußweges auf Parzelle 247 in Niederleschitz für aus dem öffentlichen Verkehr; das Statut zur neuerrichteten Dienstboten-Krankenkasse der Gemeinde Cossbude und ein Nachtrag zum Regulativ über die Beitragspflicht zur Unterhaltung der Eistochtrinne in der Flur Witten, sowie 6 Grundstücks-Dismembrationen in Köpichenbroda, Köpitz (2), Wühlitz und Hintergersdorf zu Bauzwecken, während eine solche in Obergohlis (Pol. 60) als unzulässig zu bezeichnen war und die Errichtung einer Sparkasse seitens der Gemeinde Hintergersdorf keine Zustimmung fand. — Die Aufnahme der Witwe Krole aus Kleinjochwitz und der ledigen Hillmann aus Blasewitz in das Bezirks-Siedenhaus zu Leuben wurde zu den Tageslägen von 1 1/2 bzw. 2 R. bewilligt. — Außer einigen noch unentschieden gelassenen oder vertraulich behandelten Vorlagen beschäftigten den Bezirksausschuß noch verschiedene Gesuche um Genehmigung von Schankbetriebe, Tanz u. s. m. Concession erhielten: Gastwirth Kraus in Laubegast zur vollen Schankwirtschaft in dem bisher als Wartehalle der Dampfschiffahrt bezeichneten Gebäude an der Uferstraße auch nach Fertigstellung des gesammten Um- resp. Neubaus seines Gasthauses; Fiedler in Laubegast zum Bier- und Weinschank wie der Vorbesitzer Adam; Gasthofbesitzer Weisel in Sertowitz (Alberthöhe) zur Ausdehnung seiner Schankbefugnisse auf eine neuerbaute Marquise; Schönhals in Niederleschitz zum Kleinhandel mit Spirituosen in seinem Kolonialwaaren-Geschäft; Gasthofbesitzer Köhler in Köpitz (Erbgericht) zur Erweiterung seiner Schankbefugnisse auf neue Lokalitäten; Gasthofbesitzer Döhner in Schweinhardt zur räumlichen Erweiterung seiner Schankbefugnisse; Köhler in Plauen zum Ausschank von Mineralwasser und Simonaden; Hegewald in der Bienerischen Königs- wühle zu Köpitz zum Bierchank unter ausdrücklicher Unterlagung der Schnapsverabreichung und Bismarck's in Oßlau lediglich zum Kaffeeschank unter Verjagung der Befugniß zum Winausschank von Bier und Wein, während Robert Dale im Grundstück 31 in Vieesnitz eine Schlächtereianlage und deren gewerbsmäßigen Betrieb auf jederzeitigen entschädigungslosen Widerruf und unter den sachverständigsten geprüften Bedingungen genehmigt wurde. Dagegen wurden mit ihren Gesuchen im Mangel eines örtlichen Bedürfnisses abgewiesen: Zimmermann Bornmann in Tschowitz zum Bier- und Brantweinschank in seinem im neuen Ortstheile von Seidnitz erbauten Hause; Gasthofbesitzer Reukirchner in Seidnitz, welcher, statt nur regulativmäßig wie bisher, an allen gesetzlich zulässigen Sonntagen im Jahre zum öffentlichen Tanzhalten berechtigt sein wollte; Augustin in Witten wiederholt zum Bier- und Brantweinschank im Kantinenbetriebe bei derzeitigen dortigen Reabauten; Paul in Cossbude zur vollen Schankwirtschaft; Frenzel in Leuben anderweit der ungenügenden Räume wegen zum Ausschank von Kaffee und sonstigen geistlichen Getränken; der Wittwe Feidel in Blasewitz zur vollen Schankwirtschaft; Müller in Oßlau zum Kaffee- und Weinschank; Zacharias in Cossbude zur Ausdehnung seiner Schankbefugnisse in einem anderen neu zu erbauenden Hause im Orte; Schröder in Oßlau Köhler in Oßlau und Erdmann in Rauschwitz zur Gastwirtschaft im Allgemeinen. — Im Altkädter Kollegium widmete Amtshauptmann Weheimer Regierungsrath Dr. Schmidt zwei ausgeschiedenen Mitgliedern anerkennende Worte und zwar dem verstorbenen Fabrikbesitzer Gemeindevorsteher Leubner

in Wiederhörslich einen ehrenvollen Nachruf und dem aus dem Verwaltungsbereich nach Dresden verzogenen Bezirksverwalter, bisherigen Gutbesitzer Ludwig Bramsch in Kenntnis, einen Dank für seine langjährige erprießliche Mitwirkung; die Ergänzungswahl für beide Abgeordnete wird beim nächsten Bezirksrat der Amtshauptmannschaft (etwa Anfang August d. J.) erfolgen.

Die Zahl der im Vese-Museum, Georgplatz 1, ausliegenden Bäder-Fremdenlisten ist jetzt auf 44 gestiegen. Wie bekannt, sind in den Listen meist nicht nur die Namen der anwesenden Kurgäste aufgeführt, sondern es finden sich darin auch die Angaben über die Kurtagen, Preis der Bäder u. s. w. Die der Mehrzahl der Kuristen beigegebenen Annoncen enthalten die Hotel- und Privatwohnungs-Angebote mit Preisangaben, so daß jedermann dadurch in der Lage ist, sich schon zu Hause über das Bäderwertbesten desjenigen Bades, welches er zu besuchen gedenkt, zu orientieren. Der Bäder-Almanach, das Hotel-Adressbuch und das Reichskursbuch, alles unentgeltliche Rathgeber für Reisende, finden sich ebenfalls im „Vese-Museum“; es ist deshalb der Besuch desselben einem jeden Reisekünstigen vor seiner Abreise bestens zu empfehlen.

Die beiden in Nummer 73 d. Bl. beschriebenen hippologischen Wunder: das Riesenspferd „Cyclop“ mit dem Zwergspferde „Myra“, sind heute und morgen, Dienstag und Mittwoch, noch in Böttau, Bildbruffer Straße, in der Stallung der „Waffenhalle“ zu kleinen Eintrittspreisen (20 bzw. 10 Pf.) ausgestellt.

Mit dem 1. Juli geht nach königl. sächs. Jagdgesetz die Jagd für männliches Edel- und Damwild, sowie für Rehböcke und Wildenten auf. Die Abschusszeit dauert für erlösnannte beide Hochwildarten bis zum 1. März, für Rehböcke bis 1. Februar und für wilde Enten bis mit 15. März künftigen Jahres.

Bei den Sparkassen zu Dresden-Alte- und Neustadt wurden im Monat Juni d. J. in 12,607 Posten (1180 Sparmarken) 838,205 M. eingezahlt und in 9853 Posten 1,025,068 M. zurückgefordert. In der Bildbruffer Vorstadt betragen die Einlagen in 3600 Posten (1080 Sparmarken) 214,038 M., die Rückzahlungen in 2559 Posten 237,740 M. — in der Johannstadt die Einlagen in 3235 Posten (160 Sparmarken) 244,590 M., die Rückzahlungen in 2324 Posten 248,679 M. — in Vorstadt Striesen die Einlagen in 895 Posten (10 Sparmarken) 52,618 M., die Rückzahlungen in 532 Posten 48,623 M. — in Vorstadt Bischof die Einlagen in 616 Posten (90 Sparmarken) 30,190 M., die Rückzahlungen in 265 Posten 20,616 M.

In den städtischen Leihhäusern Alte- und Neustadt sind im Monat Juni d. J. auf 11,487 Pfänder 415,068 M. ausgeliehen und 9680 Pfänder mit 34,917 M. eingelöst worden.

Am Montag Juni d. J. wurde das Asyl für uneheliche Frauen auf der Rosenstraße von 277 Frauen, 167 Mädchen und 78 Kindern (darunter 20 Säuglinge), wovon von 512 Personen, benutzt. Die Gesamtbesetzung des Asyls von Anfang Januar bis ultimo Juni betrug 3111 Personen.

Schwurgericht. Am Sonnabend wurde die dritte diesjährige Sitzungsperiode eröffnet. Nach Vermittelung des 19jährigen Steinbrechers Paul Benno Schatz genannt Fischer aus Gumnitzsdorf, der am 23. Mai auf der Landstraße im Walde zwischen Göhrich und Krügerstein ein noch nicht 15 Jahre altes Mädchen vergewaltigt hatte, zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust wurde gegen den wegen Beihilfe zum Betrug mit 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis verurtheilten, 62 Jahre alten Agenten Edward Julius Schneider aus Wilkau bei Schweidnitz und die 56jährige Kassehenswitwe Auguste Emilie Sonntag geb. Barthel wegen betrügerischen Bankrotts bezw. wegen Beihilfe dazu verurtheilt. Schneider hat in den Jahren 1897 und 1898 als Schuldner, der seine Zahlungen einstellte, in der Absicht, seine Gläubiger zu beschwindeln, Vermögensstücke verheimlicht, resp. bei Seite geschafft, wobei ihm die Sonntag wissenschaftlich durch Aufbewahrung von Geld und Sparkassenscheinen Vorkauf leistete. Die Geschworenen billigten der Wittve Sonntag mildernde Umstände zu, während sie solche dem Hauptangeklagten Schneider verweigerten. Dieser wurde daher zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt, wozu gegen Frau Sonntag auf 2 Monate Gefängnis erkannt wurde.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 37jährige Kaufmann Karl Otto Hanser wegen Unterschlagung von zusammen 2466 M. zum Nachtheile einer Firma, für die er reiste, zu 2 Jahren Gefängnis; 2) der 56 Jahre alte, schon mehrfach vorbestrafte Mechaniker und Militärschreiber Carl Adolph Hallupp aus Grotz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, Körperverletzung und groben Unfugs zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft; 3) der bisher unbestrafte Schlosser Ernst Paul Damm aus Riesa wegen Sittlichkeitsverletzung gegen § 176, Absatz 3 des R.-St.-B.-B. zu 1 Jahre Gefängnis; 4) das 20 Jahre alte Dienstmädchen Joseffe Maria Schöpfert aus Reichen wegen Betrugs im Rückfalle zum Schaden des Bädermeisters Wosch in Gerlesau zu 4 Monaten Gefängnis; 5) der Arbeiter Louis Georg Woldeborn Dohle in Böttau wegen fahrlässiger Brandstiftung, durch die am 4. März der Gasanstalt zu Böttau ein Schaden von 7275 M. erwuchs, zu 4 Monaten Gefängnis; 6) der schon mehrfach wegen Eigenthumsvergehen vorbestrafte Arbeiter Johann Traugott Bau wegen Diebstahls eines Fasses Spiritus im Betrage von 50 M. zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 7) der Schmiedegeselle Carl August Kleinert aus Sporitz wegen verführerischer Erpressung, gerichtet gegen den Maschinenmeister Bilz am Spalteholz'schen Dampfsgewerke in Laubegast, zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus dem Polizeiberichte. In der Leipziger Vorstadt versuchte sich am Donnerstag ein 16 Jahre altes Mädchen durch Genuß von Phosphor zu vergiften — Sonnabend früh nach 1 Uhr stürzte auf der Wettiner Straße ein 29 Jahre alter Kutscher infolge Bruches eines Rades von seinem Wagen. Er erlitt Verletzungen am Kopfe, die seine Unterbringung im Stadtkrankenhaus erforderlich machten. — Auser gelangter Mittheilung zufolge ist in Domburg v. d. D. am 12. Juni d. J. ein Karton mit Alsenide-Eisgeräthen, enthaltend: 12 Messer, 12 Gabeln, 12 Löffel, 1 Milchkanne, 1 Zuckerdose und 1 Bowlenlöffel (sämmtlich mit den Buchstaben „G. R.“ und Grafenkrone versehen), sowie mehrere silberne Becher, gez. „J. U. E. R.“ abhanden gekommen und vermuthlich gestohlen worden. Für Ermittlung des Thäters, bezw. Verbreitung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt. Sachdienliche Mittheilungen zu Alsenidegeräthen C VI 1910 an die Kriminalabtheilung der Polizeidirektion.

Blasewitz. Im Monat Juni wurden bei der hiesigen Sparkasse in 427 Posten 31,888 M. Einzahlungen, und in 199 Posten 38,921 M. Rückzahlungen geleistet. — Weißer Hirs. Seit Sonntag hat unser Kurort auch ein Sommer-Theater. In der großen Veranda des Parkhotels hat das Chemnitzer Lustspiel-Ensemble (6 Damen und 6 Herren) unter dem Direktor Moritz Richter mit dem beliebten Lustspiel „Großstadtluft“ ein Gastspiel eröffnet.

Laubegast. Dem Besuche der Aktiengesellschaft vorm. Nummer 4 Komp. in Niederseebitz um Verlängerung der Frist zum Beginne des Baues der elektrischen Bahn Laubegast-Leuben-Niederseebitz hat der Gemeinderath mit Rücksicht auf die vorzunehmende Beschleunigung der Leubener Straße dadurch entsprochen, daß die Frist bis zum 1. September d. J. verlängert wird. — Die Aufnahme eines Darlehens von 250,000 M. zum Schloßbau ist von der Amtshauptmannschaft genehmigt und die erste Rate von 40,000 M. bereits erhoben worden. — Als Sachverständiger für die Verteilung der Blutlaus in hiesiger Gegend ist das Gemeinderathsmitglied Rostig gewählt worden. — Nach stattgefundener Beschäftigung durch den Bauausführer ist die Uebernahme des fertiggestellten Kirchplatzes erfolgt. Die Pflege dieser Anlagen werden dem Landschaftsgärtner Waller zunächst auf ein Jahr übertragen. — Bezüglich der Feuerung der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat der Gemeinderath beschlossen, sich dem von der Gemeinde Blasewitz mit dem Rathe zu Dresden getroffenen Uebereinkommen anzuschließen.

Radeberg. Unsere Stadt rüht sich, die zu dem 3. sächsischen Bundesfesttage (8. bis 11. Juli) zu erwartenden Gäste würdig zu empfangen. Die große Festhalle mit ihren 8 Regalbahnen ist ziemlich vollendet.

Schmiedberg. Am 16. Juli wird im hiesigen Orte das Sängerfest der Gruppe Dippoldiswalde abgehalten. An demselben nehmen theil die Männergesangsvereine zu Dippoldiswalde, Hohenberg, Rabenau (2), Reichstädt, Großdölz, Bößendorf (Arion), Reichenhartsgrünna, Seifersdorf bei Rabenau und Schmiedberg. Die Leitung liegt in der Hand des Kantors Heitriegel-Dippoldiswalde.

Sottkeuba, 1. Juli. Die Kirchengemeinde versagt gegen andere Lagen in hiesiger Gegend selten. Auch in diesem Jahre ist ein befriedigender Ertrag vorhanden, trotzdem die Blüthezeit nicht günstig verlief. Bei der Verpachtung kam die Kircheneinnahme der Stadtgemeinde auf 175 M., während für die Schützenkirch 121 M. geboten wurden.

Freiberg. An der mit Recht gefürchteten „Bornaischen Pferdekrankheit“ sind in Riechberg nicht weniger als 13 Pferde verendet, unter denen mehrere junge und werthvolle Thiere waren. Die Seuche scheint immer noch nicht erlöchen zu sein. Die von den Verlassenen betroffenen Outbesitzer befinden sich, abgesehen von dem ihnen erwachsenen pekuniären Schaden, auch sonst in einer schlimmen Lage, da zu den nothwendigen Feldarbeiten die Zugthiere fehlen. Zum Neuankauf von Pferden scheint man sich aber wegen der Ansteckungsgefahr schwer entschließen zu können. Einige Outbesitzer in der Umgegend haben sich deshalb Zugochsen gekauft.

Chemnitz. Ein 11jähriger Knabe hat sich Mittwoch Abend im Rückwald unweit des Schloßfriedhofes durch Erhängen entleibt. Der jugendliche Selbstmörder, der sich an seine Brust einen Fettel mit seinem Namen und der Wohnung befestigt hatte, hat in den letzten Tagen die Schule geschwänzt und sich wahrscheinlich aus Furcht vor zu erwartender Strafe zu der unglücklichen That entschlossen.

Leipzig, 1. Juli. 13 Selbstmorde, 9 Selbstmordversuche und 3 Unfallsfälle mit tödtlichem Ausgange sind hier im Monate Juni vorgekommen.

Planen i. S., 30. Juni. Ein gutgekleideter Unbekannter, der 50 bis 60 Jahre alt gewesen zu sein scheint, wurde am gestrigen Donnerstag bei Hohenstein in einer Scheune todt, erschossen, aufgefunden. Das zu dem Selbstmorde verwendete Terzerol lag nahe bei der Leiche. Jene, welche Legitimationspapiere führte der Fremdling nicht bei sich, so daß es schwer halten dürfte, seine Herkunft festzustellen.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Berliner Schlachtviechhofe standen am 1. Juli zum Verkauf: 4023 Rinder, 1804 Rälber, 14,394 Schafe, 7644 Schweine. Man zahlte für Rinder: 1. Waare 61—65, 2. Waare 55—60, 3. Waare 53—54, 4. Waare 47—52 M., Bullen 1. Waare 68—62, 2. Waare 53—57, 3. Waare 48—51 M., Ferkeln und Kähe 1. Waare —, 2. Waare 54—55, 3. Waare 51—53, 4. Waare 49—51, 5. Waare 44—47 M.; für Rälber: 1. Waare 66—69, 2. Waare 60—64, 3. Waare 54—58, 4. Waare (Fresser) 40—49 M.; für Schafe: 1. Waare

60—62, 2. Waare 54—58, 3. Waare (Merzschafe) 48—52 M. Hofscheiter und Niederungsschafe (Bedenbgewicht) — M.; für Schweine: 1. Waare 49, Rälber —, 2. Waare 47—48, 3. Waare 45—46, Sauen 41—43 M. — Das Rindergeflücht wickelte sich langsam ab und hinterließ etwas Ueberstand. Der Rälberhandel gestaltete sich langsam, es wurde nahezu ausverkauft. Bei den Schafen wurde Schlachtwaare bei ruhigem Geschäft ausverkauft, für Ragerwich fehlte es an Nachfrage, es blieb viel unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Zum Schluß wurde vieles unter den notirten Preisen losgeschlagen.

Ueber Unkrautvertilgung. Eine der ärgsten Plage des Landmannes sind die Unkräuter und wie das Vieh sich der Droschen, Fliegen u. s. w. zu erwehren sucht, so fähret der Landmann einen händigen Krieg gegen das Unkraut. Der Erfolg seiner Mühen zeigt sich am Besten dann, wenn er seine Sämereien und sein Getreide zum Kaufmann bringt. Besterer sagt dann wohl — allerdings in den seltensten Fällen — das Getreide ist gut; meistens hört man ihn sprechen: das Getreide ist befest; — es ist zu dunkel, weil zu viel Unkrautsamen dazwischen ist; — für das Getreide kann ich lange nicht den höchsten Tagespreis zahlen u. c. Die nachstehenden Zeilen nun sollen ein kleines dazu beitragen helfen, daß die lästlichen Verräter einige der gefährlichsten Unkräuter mit Erfolg bekämpfen können. Schon bei der Gewinnung des Saatgutes muß man sein Augenmerk darauf richten, dasselbe von Unkrautsamen gründlich zu säubern; letzteren schüttet man nicht etwa vor die Thüre, oder vergräbt ihn, sondern vertilgt ihn und zwar am zweckmäßigsten durch Verbrennen, denn man kennt Fälle, wo Unkrautsamen noch nach 10 bis 15 Jahren keimfähig war. Ein sehr kästiges, wenn auch schönes Unkraut ist die Giske, welche namentlich auf sandigen und feinen Böden anzutreffen ist. Man muß, um sie gänzlich auszurotten, eine Kalksalur mit ihr vorzunehmen. Sind's kleinere Felder, in denen sie auftritt, so jätet man sie eigens aus und verbrennt sie. Wo dies Verfahren nicht anwendbar ist, muß man, trotzdem vielleicht augenblicklicher Schaden erwächst, das ganze Feld vor der Reife abmähen und tief umpflügen. Federich, wilder Rabben und Akerfens sind ja eine ganz gute Bienenweide, taugen aber auf dem Acker nichts, weil sie demselben zu viel Nahrung entziehen und so das Wachsthum angelegter Pflanzen beschränken. Ihnen geht man mit einer 10- bis 15procentigen Eisenvitriollösung zu Leibe. Das Verfahren ist kurz folgendes: Man kauft sich Vitriol und löst es in Wasser auf, verdünnt dann mit Wasser, bis die Flüssigkeit vorchriftsmäßig ist und bringt dann dieselbe in Form von ganz feinem Sprühregen — mittels Gießkanne oder Traufschale — über die Pflanzen. Dem Getreide schadet's nichts. Um die Dieselbe möglichst loszuwerden, empfiehlt es sich, den Acker gleich nach dem Abernten zu schälen und die Wegetänder und Feldraine von demselben zu säubern, noch ehe der Saame zur Reife gekommen ist und die anliegenden Felder wieder mit dem herumliegenden Saamen befrucht sind. Die Kleeheide (auch Teufelszwirn, plattdeutsch Däwelstweern) ist eigentlich kein Unkraut, sondern ein Schmarotzer, der sich vom Saate des Kleees nährt und die Kleepflänzchen tödtet. Man mäht die befallenen Stellen ab, bringt sie zusammen und verbrennt sie an derselben Stelle, wo sie stand; oder man gräbt die Stelle tief um, befreit sie mit scharfem Ralk und begießt mit Petroleum. Das Gesagte mag ja wohl einige Arbeit und kostet einiges Geld, aber helfen thut's.

Zur Vertilgung der Blattläuse an Obstbäumen und Rosen werden alsbald in den verschiedensten Blättern eine Menge von Mitteln angeführt und gewiß könnte mancher unserer Leser zu den tausenden dahingeshiedenen Bäumen, welche infolge Anwendung untrüglicher Mittel sammt Blattläusen und Ameisen zu Grunde gingen, ein kleines Scherlein beitragen. Der seine Bäumchen schon mit flüssigem Theer, mit Petroleum u. s. w. bespritzt hat, wird diese Mittel nicht weiter loben. Der „Praktische“ besitzt nur ein einziges Mittel und dieses wendet er mit bestem Erfolge seit Jahren an. Billig, bequem anzuwenden und von Jedermann leicht herzustellen, wirksam und unschädlich für die Pflanzen. Das Mittel besteht in Tabakwasser, das man sich durch Kochen von 1 Kilo Rippen oder sonstigem geringem Tabak bezw. Cigarrenstummeln in 8 bis 10 Liter Wasser herstellt. Mit diesem Abfud bespritzt man die Bäume, kleinere mit einer Gläserbürste, größere mit einer Blumen- oder sogenannten Weithauspritz, von unten nach oben, damit die Unterseite der Blätter benetzt wird, wo die Blattläuse sitzen. Nach fünf oder höchstens zehn Minuten, während die Blätter noch naß sind, spritzt man in gleicher Weise mit reinem Wasser nach und so den Tabakabfud wieder herunter. In dieser Zeit nemlich sind die Blattläuse getödtet; sollten sich hin und wieder nach einigen Tagen doch noch einige lebende zeigen, dann spritzt man noch einmal. Das Bespritzen soll bei trübem Wetter oder in den Abendstunden vorgenommen werden.

### Vermischtes.

Braunschweig, 1. Juli. In einem hiesigen Hotel erschof heute der Kaufmann v. Buchwald seine zehn-jährige Tochter und dann sich selbst. Die Hinterlassenen schreiben die That hochgradiger Nervosität zu.

Gera, 29. Juni. Der Gemeinderath genehmigte ein Ortsstatut über die Besteuerung der Wanderlager, nach dem die Steuer mindestens 50 M. für jede Woche betragt und bei größerem Geschäftsbetriebe bis auf 300 M. erhöht werden kann. Für Verfeigerungen und Verloosungen, soweit solche überhaupt gestattet werden, wird eine Steuer von 25 bis 50 M. lästlich erhoben.

Schleuditz, 30. Juni. Sein 70jähriges Dienstjubiläum beging am 25. d. M. Justizrath Herrfurth in

Weslich in voller geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar, ein Bruder des Staatsministers a. D. Herzucht, ist 94 Jahre alt und so rüstig, daß er noch jetzt sein Amt als Notar versieht.

**Herne, 30. Juni.** Der Strite der Kohlengrubenarbeiter scheint sich vorläufig seinem Ende zu nähern. Auf sämtlichen Becken, welche sich im Auslande befinden, war heute früh ein großer Theil der Arbeiter angefahren. Die Fehenden führen im Laufe des Tages noch an. In der Stadt herrscht Ruhe. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

**Fäterbogl.** In einem Anfall von Geistesstörung hat die Frau des Steuerkontrollors Winger ihrem Manne etwa 50 Messerstücke in Kopf und Hals beigebracht. Der Schwerverwundete wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

**Dkrowo.** In der dichtgedrängten Kirche des polnischen Grenzortes Koziegłowski fuhr ein einschlagender Blitz den Chor entlang, tötete drei Personen und verletzte sieben andere schwer. Durch die Umficht des Geistlichen wurde eine Panik verhindert.

**Starnberg, 30. Juni.** Münchener Blätter berichten: Gestern Nachmittag fuhr ein unbekannter Mann mit zwei Kindern in einem gemieteten Boote in den See hinaus. Dort warf er zunächst die Kinder in das Wasser und ertränkte sich dann selbst. Der leere Kahn wurde alsbald aufgefunden.

**Paris, 29. Juni.** Vorigen Freitag fanden die Schupstele im Thorwege eines Hauses der Rue Suger eine anscheinend dem Tode nahe alte Frau, die am Tage darauf im Charité-Spital auch wirklich starb. Es war die Millionärin Karoline Hirsch, 89 Jahre alt, Pariser Hausbesitzerin, der in Passy eine ganze Anzahl schöner Häuser gehören. Sie starb Hungers, weil sie aus Weiz schon mehrere Tage hindurch fast gar nichts zu sich genommen hatte.

**Eine Riesentonne.** Dem Bericht französischer Blätter zufolge ist eine Firma in Nancy seit Monaten damit beschäftigt, für die Weltausstellung von 1900 eine Tonne von sabelhafter Größe anzufertigen. Dieses Ungemach wird eine Höhe von fast zehn Metern und an der weitesten Stelle ein Durchmesser von neun Metern haben. Die einzelnen Dauben sind 16 bis 24 cm stark. Zur Herstellung des Fasses war für 60,000 Franc Holzmaterial notwendig. In den Urdwäldern des Mississippi-Gebietes in Nordamerika wurden hundert ausgewählte schöne Bäume, deren Stämme wenigstens zwei Meter Durchmesser hatten, gefällt und von jedem Stamme, der bis zur Höhe von 30 Fuß keinen Astknospen zeigte, schnitt man zwei bis fünf Dauben. Jede einzelne wog etwa 20 Ctr. und mußte mit zwei Pferden nach der nächsten Bahnstation befördert werden, wo dann vierzehn Menschen zu thun hatten, um sie in den Wagen zu schaffen. Das gesamte Holz zu der Riesentonne wiegt 4800 Ctr. und ist in 12 Eisenbahnwagen verpackt worden. Vier Monate lang hatte man damit zu thun, die Baumstämme zu fällen, zu behauen und zum Gebrauch zuzurichten. Weit über ein halbes Jahr ist bereits verlossen, seit man die ungeheure Arbeit begonnen hat und noch fünf bis sechs Monate dürften dahingehen, ehe die 145 Arbeiter, die dabei beschäftigt sind, das Werk beendigt haben werden.

**Barcelona, 1. Juli.** Bei der Eröffnung des Municipalrathes von Barcelona wurden aus der Mitte der Menschenmenge heraus Schüsse auf die Räte abgegeben. Drei davon wurden getödtet und neun verwundet.

### Eingefandt.

**Königsberg in Franken.** Am 8. Juli findet die Ziehung der Geldlotterie statt, welche die herzoglich-sächsische Regierung von Coburg und Gotha für Wiederherstellung unterer evangelischer Kirchen genehmigt hat. Diese Lotterie zeichnet sich vor vielen anderen, die jetzt zum Kauf angepriesen werden, insofern aus, als bei der nur kleinen Anzahl von 80,000 Loosen, — Preis eines Looses ist 3 M. 30 Pf., — Gewinne bis zu ev. 75,000 M., eine Prämie von 50,000 M. und ein Hauptgewinn von 25,000 M. z. zur Auspielung gelangen. Es entfällt auf 10 Loose ein Gewinn und finden die Loose, die von der bekannten Firma Karl Feinze in Gotha übernommen sind, gern und leicht Käufer. Zur Bewältigung der vielen Loosebestellungen hat das kaiserliche Reichspostamt in Gotha das Personal bedeutend verstärkt, jedoch ist zu empfehlen, um rechtzeitig, daß heißt noch vor Ziehung, in den Besitz von Loosen zu gelangen, die Bestellung recht bald zu machen.

### Vom Büchertische.

Ueber Darwin und die moderne Abstammungslehre bringt das jüngst zur Ausgabe gelangte Heft 32 des bekannten Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pf.) den Anfang eines überaus klar und fesselnd geschriebenen Aufzuges von Dr. Herm. Kraatzsch, der mit großem Geschick die schwierige Materie in eine auch dem Laien durchaus verständliche Form zu kleiden wußte.

Wie wird es mir bekommen? Diese Frage richtet so Mancher an sich, ohne sich eine bestimmte — und vor allen Dingen eine richtige Antwort geben zu können! Und doch ist diese Fragen-Frage so maßgebend für jeden Menschen, daß eine von sachmännischer Seite in gemeinderständlicher Weise gegebene Antwort Tausenden willkommen sein wird. Alle solche seien hingewiesen auf das Heft 23 der illustrierten Zeitschrift „Der Gute

Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Biergehaltstheftes 40 Pf.), in welchem Dr. R. Theodor mit seiner „Bauabhandlung“ diese für unser Wohlgehen so wichtigen Dinge trefflich erläutert. Der sonstige Inhalt dieses Heftes ist von bekannter Reichhaltigkeit und wechsell. belehrende und unterhaltende Artikel aller Art, zum großen Theil illustriert, miteinander ab. Die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“ bringt die Fortsetzung der Adolf Wilbrandtschen Novelle „Johann Oplerich“.

Die Nordlandkreise des Deutschen Kaisers werden von einem Teilnehmer an denselben im neuesten Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, — Preis einer Nummer 60 Pf.) in auhergewöhnlich interessanter Weise beschrieben. Auch der übrige Inhalt des prächtigen Heftes ist der aufmerksamsten Beachtung werth. In Wort und Bild wird das Kunstschaffen des vorzüglichen Berliner Malers Ernst Hilsebrand behandelt. Außerdem birgt das Heft noch eine Fülle kleinerer Beiträge und bringt eine Anzahl vorzüglicher Illustrationen.

Die soeben erschienene Nummer 26 der allgemein beliebten Familien-Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Preis des Biergehaltstheftes 40 Pf.), bringt einen sehr interessanten und belehrenden Artikel über „die Erzeugung von künstlicher Kälte“. Sehr zeitgemäß sind in demselben Heft auch die reich illustrierten aktuellen Aufsätze über die Eröffnung des Friedenskongresses im Haag. Die Nummer ist inhaltlich und ihrer äußeren Gestalt nach ein Muster literarischen und künstlerischen Geschmacks.

### Erledigte Schulstellen.

Die ständige Lehrstelle zu Hermersgrün bei Adorf. Koll.: das Ministerium des Kultus. Gehalt bei freier Wohnung 1200 M., 11 M. 50 Pf. kirchendienstliches Einkommen, 73 M. für Fortbildungsschule, 36 M. für Sommerturnen und 40 M. bei Uebernahme der Rodelarbeiten durch die Frau des Lehrers. Gesuche bis 15. Juli an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Horig in Delsnig i. S.; — eine Lehrstelle an der Bürgerschule zu Pegau. Gehalt einschließlich des Wohnungsgeldes 1500 M. und steigt bis zu dem Höchstgehalt von 3000 M. Gesuche bis 10. Juli an den Stadtrath zu Pegau; — die ständige Lehrstelle zu Rathen. Koll.: das Ministerium des Kultus. Außer freier Wohnung 1000 M. für den Schuldienst und 15 M. für den Kirchendienst sowie das gesetzliche Honorar für Ertheilung des Fortbildungsschulunterrichts und des Turnunterrichts. Gesuche bis 12. Juli an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Lehmann in Pirna. — Zur Erledigung gelangt: die 2. ständige Lehrstelle in Reichenberg. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Gehalt, 120 M. persönliche Zulage und 180 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 17. Juli an den Bez.-Schulinsp. Dr. Lange in Dippoldiswalde. — Zu besetzen: die dritte ständige Lehrstelle an der Kirchschule zu Steinigtalwoldsdorf. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. und 150 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 15. Juli an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Schätze in Bautzen; — die neuerrichtete 4. ständige Lehrstelle an der Schule zu St. Nicolai in Reichen. Koll.: das Ministerium des Kultus. Gehalt 1200 M. und freie Wohnung und steigt nach der Gehaltsstaffel bis 2700 M. Gesuche auch tüchtiger älterer Bewerber bis 15. Juli an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Selbe in Reichen; — demnächst und spätestens Ostern 1900 an den evang. Bürgerschulen zu Rittau einige Hilfslehrerstellen. Wahlsfähige und solche Bewerber, welche in diesem Jahre die Wahlsfähigkeitsprüfung noch abzulegen beabsichtigen, wollen ihre Zeugnisse und Lebenslauf an den Stadtrath dajelbst einreichen. Gehalt 1300 M. Halbjährige Ständigmachung wird bei Bewährung in Aussicht gestellt; — zwei ständige Schulstellen in Gersdorf, Bez. Zwickau. Koll.: der Gemeinderath. Gehalt 1300 M., steigt nach und nach bis 2800 M., darüber 250 bez. 150 M. Wohnungsgeld. Lehrerinnen wird ein Anfangsgehalt von 1200 M. gewährt, steigend nach und nach bis 2100 M., darüber 150 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 12. Juli an den Gemeinderath; — demnächst die neubegründete 2. ständige Lehrstelle in Bindenthal bei Leipzig. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 M.; vom 1. Januar 1900 ab 1400 M. und freie Wohnung. Die Einführung einer Gehaltsstaffel ist in Aussicht genommen. Gesuche, auch musikalisch gebildeter Lehrer bis 13. Juli an den Bez.-Schulinsp. für Leipzig II Schulrath Jimmel.

### Hoftheater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

#### Opernhaus (Altstadt).

Wegen der Ferien bis mit 12. August geschlossen.

#### Schauspielhaus (Neustadt).

Wegen der Ferien bis mit 9. September geschlossen.

#### Residenztheater.

Dienstag, den 4. Juli: Ramsell Tourbillon. — Villa Bieliebchen.  
Mittwoch, den 5. Juli: Dieselbe Vorstellung.

### Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, am 3. Juli. Weizen per 7200 Ko. netto, weißer neuer 162—172, brauner 156—162, do. neuer 75—78 Ko. —, Namm 70—74 Ko. 150—154 M., ruffischer, roth und bunt 174—180, do. weiß 174—180, do. amerikanischer 172—178 do. weißer 177—180 M., Roggen per

1000 Ko. netto, sächsischer neuer 73—74 Ko. 156—158 M., sächsischer neuer da. Namm 70—72 Ko. 147—153 M., preussischer neuer 73—75 Ko. 156—160 M., ruffischer 156—160 M., amerikanischer — M. Gerste per 1000 Ko. netto, sächsische 150—170 M., schlesische 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 125—135 M. Hafer per 1000 Ko. netto — M., sächsischer, mit Geruch 133—140 M., do. ohne Geruch 144—150 M., Mais per 1000 Ko. netto, Einquanzime 120 bis 125 M., rumän. (grobförnig) 112—116 M., do. alt — M., amerikanischer, weiß 105—108 M., Paplate, gelb 106—109 M., amerikanischer, weiß 107—112 M., Erbsen per 1000 Ko. netto, Futterwaare 145—155 M., Saatwaare 155—165 M. Bohnen per 1000 Ko. netto — M. Weiden per 1000 Ko. netto, 155 M. Buchweizen per 1000 Ko. netto, inländ. 160—165 M., fremder 160—168 M. Oelanten per 1000 Ko. netto, Winter-, sächsischer trocken — M., sächsischer feucht — M., do. böhmischer — M., do. russischer und galizischer — M., Winterablen — M. Weizen per 1000 Ko. netto, feiner, befristete 22—23 M., feine 210—220 M., mittlere 200 bis 210 M., Bombay 220—225 M. Rüböl per 100 Ko. netto mit Faß, Raffinirtes 53,00 M., Rapssuchen per 100 Ko., lange 11,50 M., runde 11,00 M. Leinöl per 100 Ko., einmal gepreßt 16,00 M., zweimal do. 15,00 M. Malz per 100 Ko. netto ohne Sad 26—30 M. Weizenmalz per 100 Ko. netto ohne Sad, ruff. der sächsischen Abgabe Dresdner Marken, Raffinirung 30,00—31,00 M., Grieslerandung 28,00—29,00 M., Semmelmalz 26,50—27,50 M., Bädermalz 24,50—25,50 M., Grieslerandmalz 17,50—18,50 M., Bohnmalz 15,00—16,00 M., Roggenmalz per 100 Ko. netto ohne Sad, Dresdner Marken, ruff. der sächsischen Abgabe, Nr. 3 25,00—25,50 M., Nr. 0/1 24,00—24,50 M., Nr. 1 23,00—23,50 M., Nr. 2 22,00—22,50 M., Nr. 3 17,50—18,00 M., Futtermehl 12,00—12,20 M., Weizenkleie per 100 Ko. netto ohne Sad, Dresdner Marken, grobe 29,80—30,20 M., feine 09,80—10,20 M., Roggenkleie per 100 Ko. netto ohne Sad, Dresdner Marken 10,80—11,20 M.

Pirna, am 1. Juli. Weizen pro 50 Rilo 7 M. 50 Pf., — 08 M. 10 Pf., Roggen 7 M. 35 Pf., — 7 M. 90 Pf., Gerste 7 M. 50 Pf., — 1 M. 50 Pf., Hafer 6 M. 85 Pf., — 7 M. 50 Pf., Erbsen 09 M. 00 Pf., — 15 M. 00 Pf., Kartoffeln pro Hektoliter 2 M. 30 Pf., — 2 M. 50 Pf., Butter pro Rilo 2 M. 40 Pf., — 2 M. 50 Pf.

Bautzen, am 1. Juli. Weizen, weiß pro 100 Rilo 16 M. 24 Pf., — 16 M. 48 Pf., gelb 15 M. 88 Pf., — 16 M. 24 Pf., Roggen 14 M. 78 Pf., — 15 M. 00 Pf., Gerste 14 M. 28 Pf., — 15 M. 14 Pf., Hafer 14 M. 00 Pf., — 14 M. 30 Pf., Erbsen 18 M. 00 Pf., — 22 M. 00 Pf., Kartoffeln 3 M. 00 Pf., — 4 M. 00 Pf., Butter pro Rilo 1 M. 90 Pf., — 2 M. 20 Pf.

Rohrweitz, am 30. Juni. Weizen weiß pro 86 Rilo 00 M. 00 Pf., — 00 M. 00 Pf., braun 12 M. 75 Pf., — 13 M. 20 Pf., Roggen, hiesiger, pro 80 Rilo 11 M. 60 Pf., — 12 M. 20 Pf., Rapssuchen pro 75 Rilo 00 M. 00 Pf., — 00 M. 00 Pf., Gerste pro 70 Rilo 10 M. 00 Pf., — 10 M. 50 Pf., Hafer pro 50 Rilo 6 M. 50 Pf., — 7 M. 00 Pf., Hafer pro 50 Rilo 2 M. 60 Pf., — 2 M. 70 Pf., Schrottschrot pro 50 Rilo 1 M. 70 Pf., — 1 M. 80 Pf., Gebundstroh 1 M. 20 Pf., — 1 M. 50 Pf., Kartoffeln, alt, pro Hektoliter 0 M. 00 Pf., — 0 M. 00 Pf., neu 2 M. 20 Pf., — 2 M. 40 Pf., Butter pro Rilo 1 M. 92 Pf., — 2 M. 00 Pf., Eier pro Schod 3 M. 00 Pf., — 3 M. 30 Pf., Ferkel pro Stüd 08 M. 00 Pf., — 14 M. 50 Pf.

Schemitz, am 1. Juli. Weizen pro 50 Rilo: Fremden Sorten 08 M. 55 Pf., — 09 M. 05 Pf., polnischer weiß und bunt 00 M. 00 Pf., — 00 M. 00 Pf., sächsischer weiß und weiß 8 M. 05 Pf., — 08 M. 25 Pf., Roggen, sächsischer 8 M. 05 Pf., — 8 M. 20 Pf., fremder 7 M. 90 Pf., — 8 M. 00 Pf., Braugerste 0 M. 00 Pf., — 0 M. 00 Pf., Futtergerste 6 M. 00 Pf., — 7 M. 00 Pf., Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf., — 7 M. 05 Pf., Rohrerbsen 8 M. 50 Pf., — 9 M. 50 Pf., Malz- und Futtererbsen 7 M. 25 Pf., — 8 M. 00 Pf., Butter pro Rilo 2 M. 20 Pf., — 2 M. 50 Pf.

Leipzig, am 1. Juli. Weizen pro 1000 Rilo in Markt hiesiger 155—158, fremder 168—178, Roggen, hiesiger 156—158, fremder 160—162, Braugerste 000—000, Malz- und Futterwaare 127—140, Hafer, hiesiger 146—153, fremder 146—149, Mais, amerikanischer 108—112, runder 109—126, Rapssuchen bis 000, Rapssuchen pro 100 Rilo 00,00—00,00, Rüböl 48,50, Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Faß 50,00.

### Kurs-Vericht.

0/0	Deutsche Reichsbank.	0/0	Kauffig-Zentr. Eisenb.
	abgeft. 99,50		Prior. 94,70
3 1/2	Deutsche Reichsbank.		Bauztahrad. Eisenb.
	99,74		Prior. v. J. 1896 98,60
3	Sächs. Rente		
	91,30		
3	Sächs. Anleihe v. 1855	11	Agg. Deutsche Kredit-
	87,10		anst.-Aktien 200,00
3 1/2	Sächs. Anleihe von 1852-59	10	Leipziger Bank-Aktien 181,50
	98,80	6 1/2	Sächs. Bank-Aktien 138,00
3 1/2	Sächs. Rentenbr.	9	Dresdn. 163,75
	99,10	15	Dresdner Baugel.-A. 235,00
4	S. Landest.-Rent.	9	Chemn. Papierfab.-A. 126,00
	101,75	8	Dresdn. 150,00
3 1/2	Lebau-Bitt. Eisenb.	10	S. Bauz. 146,00
	98,5	8	Dresdn. Straßenbahn 188,25
4	Lebau-Bitt. Eisenb.-Aktien	2	Reite, Deutsche Eib-
	100,70		schiffahrt-Gesellsch. Aktien 78,25
3 1/2	Lps.-Dresd. Eisenb.-Prior. v. 1872	9	Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt-Aktien 205,00
	99,10	10	Chem. Bergzeug-Walzenfabrik-Akt. (Zimmermann) 211,75
3 1/2	Preussische Confol. abgeft.	10	Electricitäts-Werte Nummer 164,75
	99,70	9	Berm. vorm. Schwalbe 159,25
3 1/2	Preussische Confol. v. J. 1871	15	Rauhhamm. Louvert 167,00
	97,50	12	Schweid. u. Raumann 203,00
3 1/2	„ „ v. J. 1888	10	Sächs. Wulstfabr.-Aktien 213,00
	98,00	10	Sächs. Wulstfabr. (Hartmann) 158,50
3 1/2	Dyp.-Obl. d. Baubank f. d. Rhdf. Dresden	15	Sächs. Wulstfabr. Aktien (Eckhardt) 289,00
	96,25	15	Berein. Elbebauch-Aktien 228,00
3 1/2	Chem. Stadtschuldb. Erbänd. ritterf. Pf.	24	Felsenf.-Braueri.-A. 000,00
	97,75	6 1/2	Konjolid. Felschuldb.-Braueri.-Aktien 161,20
3 1/2	Leipziger Pfandbriefe	8	Hamd.-Braueri.-A. S. I. 206,00
	81,00	10	Hofbr.-Borg.-A. S. II. 184,00
4	Landwirthsch. Kreditv. verlooob. Pfandbr.	18	Waldb.-Braueri.-A. 404,00
	00,00	18	Reiwenber. 335,00
3 1/2	„ „ „ 87,25	18	Defherr. Banknoten 169,70
3 1/2	Sächsische Bodenredit Pfbr. II b. 1908 unkündbar		
	98,60		
3 1/2	Leipziger Hypothekent.-Pfbr. b. 1908 unkündbar		
	98,75		
4 1/2	Oesterr. Goldrente		
	100,90		
4 1/2	Silberrente		
	99,80		
4 1/2	Ungar. Goldrente		
	110,10		
4	Kronrente		
	96,20		
4	Rumänische Rente		
	91,30		
5	Rum. amort. Rente		
	100,50		

Dresden, 3. Juli 1899.

Radi & Deiffhäger (Kaufhäuser Rathhaus).

# Amfliche Bekanntmachungen.

Der Grundstücksbesitzer Karl Traugott Schubert in Raundorf beabsichtigt, auf dem unter Nr. 507a des Flurbuchs für Raundorf eingetragenen Grundstück eine **Schlächtereianlage für Groß- und Kleinvieh** zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,**

am 28. Juni 1899.

2043 IVb.

v. Burgsdorff.

[24]  
Schlye.

## Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Adalbert Zoenderop eingetragenen, an der Dresden-Pirnaer Chaussee gelegenen Feldgrundstücke,

a) Folium 233 des Grundbuchs, Nr. 279 des Flurbuchs für Leuben, nach letzterem 2 Hektar 10,2 Ar groß, geschätzt auf 84,080 M.,

b) Folium 233 des Grundbuchs, Nr. 280 des Flurbuchs für Leuben, nach letzterem 1 Hektar 3 Ar groß, geschätzt auf 30,900 M.,

beide als zusammengehöriges Besitzthum auf 125,280 M. geschätzt,

soßen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

**der 17. Juli 1899, Vormittags 1/10 Uhr,**

als Versteigerungstermin,

sowie

**der 24. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 10. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.

Za. IV. 8/99. Nr. 16.

Dr. Truttschel, Aff.

[1]

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Johanne Rosine verm. **Woritz** geb. Jahr eingetragene, an der Hartmannstraße in Seidnitz gelegene Grundstück, Folium 196 des Grundbuchs, Nr. 36H des Brandkatasters für Seidnitz, bestehend aus einem neu-erbauten Wohnhause, nach dem Flurbuche 11,6 Ar groß, geschätzt auf 65,450 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 17. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr,**

als Versteigerungstermin,

sowie

**der 24. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 15. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.

Za. III. 19/99. Nr. 9.

Dr. Truttschel, Aff.

[2]

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl Anton Straube eingetragene Grundstück, in **Witten** an der Jägerstraße Nr. 41 gelegen, Folium 356 des Grundbuchs, Nr. 179g des Flurbuchs, Nr. 40 des Erb. Kat. für Witten, nach dem Flurbuche 4,5 Ar groß, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel, dessen Erdgesch. zum Bäckereibetriebe eingerichtet ist, Pferdehaltgebäude, Schuppen, Hofraum und kleinem Garten, geschätzt auf 30,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise ver-

steigert werden. Hierzu ist

**der 3. August 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Anmeldetermin,

ferner

**der 21. August 1899, Vormittags 9 Uhr,**

als Versteigerungstermin,

sowie

**der 31. August 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 20. Juni 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.

Za. IV. 17/99. Nr. 12.

Dr. Truttschel, Aff.

[29]

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Edmund Reinhold **Heidrich** eingetragene, an der **Nabener Straße** in **Löbtau** gelegene Grundstück, Folium 832 des Grundbuchs, Nr. 232 des Flurbuchs für Löbtau, bestehend aus Bauland, nach dem Flurbuche 59,7 Ar groß, geschätzt auf 101,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 18. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Versteigerungstermin,

sowie

**der 25. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 31. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.

Za. II. 38/99. Nr. 9.

Kramer.

[3]

Auf dem die Firma **Emil Spiegel** in **Löbtau** betreffenden Fol. 8474 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß Herr **Anton Emil Spiegel** aus der Firma ausgeschieden und Herr **Ernst Theodor Adelbert Seiler**, Mechaniker in **Löbtau**, Inhaber der Firma ist, sowie daß die Firma künftig **Emil Spiegel Nachf. Inh. Ernst Seiler** lautet.

Dresden, am 1. Juli 1899.

**Königliches Amtsgericht, Abth. I c.**

F. Reg. 2626/99.

Kramer.

[37]  
Blach.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Edmund Reinhold **Heidrich** eingetragene Grundstück Folium 123 des Grundbuchs, Nr. 79a des Flurbuchs für **Rauhlitz**, bestehend aus Bauland, nach dem Flurbuche 29,6 Ar groß, geschätzt auf 44,250 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 18. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Versteigerungstermin,

sowie

**der 25. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 31. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.

Za. II. 36/99. Nr. 9.

Kramer.

[4]

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Edmund Reinhold **Heidrich** eingetragene Grundstück Folium 116 des Grundbuchs, Nr. 81 des Flurbuchs für **Rauhlitz**, bestehend aus Bauland, nach dem Flurbuche 23,6 Ar groß, geschätzt auf 35,400 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 18. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Versteigerungstermin,

sowie

**der 25. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 31. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I.

Za. II. 37/99. Nr. 9.

Kramer.

[5]

## Versteigerung.

**Mittwoch, den 3. Juli 1899, Vorm. 10 Uhr,** sollen im **Gasthose zu Leuben**

1 Ladentafel, 1 Waarentregal, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 2 Wandbilder und 1 Buch über Naturheilmethoden von **Platen**

gegen **sofortige Baarzahlung** versteigert werden.

Dresden, am 3. Juli 1899.

Aktuar **Hertel**, Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung.

**Donnerstag, den 6. Juli 1899, Vorm. 10 Uhr,** sollen im **Gasthose zu Leubnitz-Neuostra**

2 Kisten **Tabak** (Sumatra), 1 Partie **Rippen**, 1 Kiste **Tabak** einlagen, 1 **Cigarrenpresse**, 2 **Trockenrahmen**, etwa 400 **leere Cigarrenkasten**, 20 große **Keilfaçons** und 8 **Cigarren-**

gegen **sofortige Baarzahlung** versteigert werden.

Dresden, am 3. Juli 1899.

Aktuar **Hertel**, Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der **Königlichen Amtshauptmannschaft zu Dresden-Neustadt** wird die hiesige mittlere **Bergstraße** vom **Schulgrundstück** bis zur **Grundstraße** (Grundschänke) wegen **Ausbauens vom 3. Juli d. J.** an bis auf Weiteres für **allen Fahr-, Reit- und Fußverkehr gesperrt**. Derselbe wird inzwischen auf die hiesige **Schul-, obere Berg- und Hauptstraße** in **Seidwitz** verwiesen.

**Oberlöbmitz**, am 3. Juli 1899.

**Der Gemeindevorstand.**

Glöser.

[28]

## Bekanntmachung.

Nachdem das unterm 24. Mai 1899 aufgestellte **Regulativ über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in der Gemeinde Omschwitz** von dem **Königl. Ministerien** des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichtes sowie dem **evang.-lutherischen Landeskonsistorium** genehmigt worden ist, wird Solches mit dem **Bemerken** zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **Regulativ** mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft tritt und im hiesigen **Gemeindeamte** zur Einsicht ausliegt.

**Omschwitz**, den 1. Juli 1899.

**Winkler**, Gem.-Vorstand.

## Bekanntmachung.

die **Sparkasse in Lockwitz** betreffend.

Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, hat man beschlossen, in der hiesigen **Sparkasse**

**vom 1. Juli dieses Jahres ab an jedem Wochentage von Vormittags 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr** zu expediren, außerdem aber auch, wie geistlich, **Sonnabends bis Nachmittags 7 Uhr**

die **Sparkasse** für das Publikum offen zu halten.

Einlagen werden nach wie vor zu 3 1/2 % verzinst.

Die Expedition der **Sparkasse** befindet sich im neuen **Gemeindeamte**, **Schloßstraße Nr. 86**.

Für alle nach dem **Regulativ vom 25. Mai 1878** von der **Sparkasse** übernommenen Verbindlichkeiten haftet die **politische Gemeinde Lockwitz**.

**Lockwitz**, am 29. Juni 1899.

**Die Sparkassenverwaltung.**

**Reinhardt**, Gem.-Vorstand.

[15]

## Bekanntmachung.

Bei hiesiger Behörde wird ein **Nachwächter** mit einem Gehalt von 600 M. jährlich gesucht.

Bewerber, gebiente **Militärs**, groß und kräftig, wollen Gesuche mit Zeugnissen bis

**15. Juli a. c.**

anher einreichen.

**Niederlöbmitz**, den 28. Juni 1899.

**Der Gemeinderath.**

**J. B.: G. Laubach**, 1. Gemeinde-Kellner.

[10]

### Weinrestaurant,

verb. mit seinem **Café und Billardzimmer**, in unmittelbarer Nähe von Dresden-K., feinste Geschäftslage. Ist sofort mit Inventar zu verkaufen oder zu verpachten. Kautionfähige Reflektanten werden gebeten, Adressen unt. **O. N. 226** niederzulegen im „Invalidenamt“ Dresden. [27]

### Geschäfts-Verkauf!

Ein seit 1873 best. Geschäft, Ein- und Verkauf neuer u. gebr. Kleidung, Betten, Wäsche u. s. w., ist wegen vorger. Alter für 3000 R. (die Hälfte des Einkaufs) zu verkaufen. Offerten unt. **R. S. 99** Dresden, Postamt 8, erbeten. [26]

### Ein schönes Gut,

70 Schffl., an ebener Straße, schöne Felder und Wiese, gute Gebäude, hartes Dach, lausendes Wasser, ist mit guter Ernte, lebendem und totem Inventar und Maschinen sofort billig für 40,000 R. zu verkaufen. Off. unt. **A. P. 100** postlagernd **Arnsdorf i. S.** erbeten. [19]

### Zu verkaufen

ist ein **Bauernhaus** mit Scheune und ca. 4 Schffel Feld in der Nähe v. Moritzburg zum Preise von 5400 R. Off. erb. unter **N. N. 100** in die Exped. d. Bl.

# Wasch-Stoffe

für **Kleider und Blousen**, geschmackvolle Auswahl, neueste Mode.

**Zephyr**, Meter von 45 Pf. an,  
**Alpique**, Meter von 42 Pf. an,  
**Organdy**, Meter von 48 Pf. an,  
**Mull broché**, Meter von 62 Pf. an,  
**Elsasser Tulle**, Meter von 26 Pf. an.

**Solide, waschechte Qualitäten.**  
**Friedr. Paul Bernhardt**  
 in Dresden,  
**Schreibergasse 3.**

**Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen**  
 von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl,  
**Thüringer und böhmischer Kalk**, stets frisch,

**Portlandcement, Steinzeugrohre** empfiehlt billigst  
**Franz Rothe,**  
**Bahnhof Radebeul.**

Ein gutes **Arbeitspferd** ist, weil hartes überjährig, zu verkaufen in **Kloßsche**, Hauptstraße 58, beim **Autobesitzer Kunath**.

### 2 hellbraune Pferde,

leichte **Dänen**, 6. und 7jährig, sind preiswerth zu verkaufen in **Dresden**, **Eisenstraße 70**. [17]

# Privat-Bekanntmachungen.

## Grundstücksverkauf in Pappritz.

Das zur **Emil Häle's** Nachlass-Konkursmasse gehörige **Hausgrundstück** mit 88,08 Ar Fläche (auch zu Baupläzen geeignet) soll meistbietend verkauft werden.

Reflektanten wollen ihre Gebote bis **14. Juli** an den Konkursverwalter **Rudolf Feier** in Blasewitz, Bartheldplatz 8, einbringen. Auskunft ertheilt auch der Ortsrichter **Carl August Müller** in Pappritz.

### Der Konkursverwalter.

**Rudolf Feier.** [20]

## Riesenpferd „Cyclop“

und Zwergpferd „Myra“ Dienstag und Mittwoch ausgestellt: „Museum“ in **Löbtau**, **Wilsdruffer Straße**. Eintritt 20 bezw. 10 Pf. [39]



Von **Mittwoch**, den 5. d. M., ab stelle ich wieder einen großen Transport **schwere vorzügliche Milchkühe**, hochtragend und frischmelkend, zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

### Hainsberg. E. Kästner.

## Milchvieh-Verkauf.



**Donnerstag**, den 6. Juli, stelle ich einen großen Transport **vorzügliches Milchvieh**, hochtragend, sowie mit Kälbern, und junge Bullen zu billigen Preisen im **Milchviehhof zu Dresden** zum Verkauf.

**Globig d. Wartenburg a. d. Elbe. Wilhelm Jörcke.**

### ! Futtermittel billig!

Biertreber helle Ia	per Centner	4.95
Malzkeime helle		4.50
Weizenkleie grobe		4.90
Weizengrieskleie feine		4.95
Roggenkleie		5.40
Baumwollsaatmehl Ia bestes	à Centner	6.30 R.
Maisschrot-Gerstenschrot		
Futter-Hafer		7.50.

**Ernst Schubart,**  
**Dresden-Strehlen.**

### Brennesselkraut,

getrocknet und mit wenig Stengeln, laufen jedes Quantum  
**Dresden. Oscar Wender & Co.**

### Patent-Ernteseile

mit Holzverschluß, d. Billigste der Welt. Natur u. gefärbt. l. Preis. Muster gr. u. kl. Gibt bei dem Erfinder **K. H. Meyer, Rödlingen (Wapern)**.

Von heute **Dienstag** an steht wieder ein harter Transport **Zuchtkühe**, hochtrag. u. mit Kälbern, preisw. zum Verkauf bei **O. Bellmann, Rippien**.

Von heute **Dienstag** an steht wieder ein harter Transport **Kühe**, hochtragend u. mit Kälbern, bei mir preiswerth zum Verkauf.  
**J. Bohr, Wurgwitz.**

Schöne englische **Läuferschwaine** stehen von heute **Dienstag** an in **Trachau** billig zum Verkauf. Gede **Reichenberger** und **Hohenjollenstraße**, bei **Böhm, Nähe „Wilder Mann“**. [25]

### Milch-Gesuch.

150-160 Str. Vollmilch täglich, möglichst mit Bohnen u. Stallung gesucht. Offert. unt. **M. M.** postlagernd **Resselsdorf b. Dresden** erbeten. [11]

### Läufer u. Ferkel,

gute Rasse, tüchtige Presser, sind billig zu verkaufen in **Robschak Nr. 3**. [14]

## Zum Sommer-Bedarf.

**Knaben-Blousen. Kinder-Kleider. Kinder-Schürzen. Sport-Hemden. Damen-Blousen. Unter-Röcke. Leib-Wäsche. Korsets. Chemisettes und Kragen. Strümpfe und Socken.**

**Friedr. Paul Bernhardt**  
 in Dresden,  
**Schreibergasse 3.**

### Ein Milchhändler

wird bei freier Wohnung, Stallung und Gartengenuß zum 1. Oktober d. J. gesucht in **Prabschütz b. Dresden**. [30]  
**Gustav Sachse.**

### 2 Mäher

werden sofort gesucht; zu melden in **Dresden-Trachenberg**, **Döbelner Straße 32**, pt.

### Ein jg. Schmiedegeselle

somit gesucht bei **Aug. Jenert, Schmiedemstr., Rößchenbroda**. [13]

14jähr. Mädchen sucht zum 1. August **Stelle** auf's Land, sowie dessen **Wutter** Stelle als **Kinderfrau**. Selbige bitten herzlich um ein gutes Unterkommen. **Bureau Walde, Planen b. Dresden**, **Ritzstraße 11, I**. [16]

## Sonntag, den 9. Juli 1899.

**CL** Anfang punkt 7 Uhr. Um recht zahlreiche Theilnahme bitten **d. V.**

## Ferkel

verkauft **J. Schneider** in **Leubnitz**.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 8. Juli 1899, **Kaum. 2 Uhr**. **Preber** in der **Sophientirche**: Orgelvorspiel; „Aus irdischem Getümmel“, Gesang von **G. Schred**; „Kommt, laßt anbeten und knien und niederlassen vor dem Herrn“, Motette für achtkimmigen Chor und Solostimmen von **H. Hauptmann**.

Parodie **Wilsdruff**. (Monat Mai und Juni 1899.)

Ein Sohn: **Tischlermeister E. A. Müller** in **Wilsdruff** — **Wobelsfabrikarbeiter R. G. Bittner** das. — **Drechsler R. R. Zeiler** das. — **Tischler R. D. Scholz** das. — **Solomonienberger R. A. Schäfer** das. — **Feiger R. D. Diege** das. — **Schulhofbesitzer J. Kay** das. — **Maschinenarbeiter R. D. Döring** das. — **Lebensbetreuer E. A. Lehmann** das. — **Wäcker R. W. Simpig** das. — **Tischler R. D. Wäcker** das. — **Handarbeiter R. A. Schmitz** das. — **Tischler R. P. Preußner** das. — **Regelarbeiter R. Heßler** das. — **Stadtgutspächter R. D. Raben** das. Außerdem ein unebel. Sohn. Eine Tochter: **Handarbeiter R. D. Donath** das. — **Stellmachermeister E. D. Lehner** das. — **Schuhmachermeister R. O. Kreßamer** das. — **Tischler H. W. Ulrich** das. — **Schiffsführer H. P. Franke** das. — **Wobelsfabrikarbeiter H. W. Gungiger** das. — **Wartbeller O. P. Starke** das. — **Schiffsführer R. D. Müller** das. Außerdem eine unebel. Tochter.

### Trauerungen.

Deflorationsmaler **E. G. D. Rengel** in **Heidmann** — **Raufmann G. R. Bömmel** in **Grumbach** — **Raufmann G. R. Bömmel** in **Postkappel** mit **J. E. Kaufmann** in **Wilsdruff** — **Strassenwäcker R. E. P. Wexel** mit **A. W. Hermann** in **Grumbach** — **Tischler R. D. Richter** mit **K. T. Schönstein** in **Wilsdruff** — **Stallschweizer F. Schütz** mit **H. A. v. d. Wurm** **Bursch** geb. **Harimann** das. — **Daubeder F. H. Schulze** mit **K. A. Hilbig** das. — **Arbeiter R. F. Urban** mit **H. D. Vange** das. — **Uhrmacher E. E. Wende** mit **A. E. Gerhold** in **Löbtau**.

### Sterbefälle.

Invalide **E. H. Rünge** in **Wilsdruff** — **Tagelöhner T. Henkel** das. — ein ungel. Sohn — **Steinbrucharbeiter W. Datnow** das. — **Arbeiter R. D. Weische** das. — **Zimmermann E. T. Diege** von **Kleinshörsberg** (letzte drei t im Bezirkskrankenhaus) — **Schulldirektorswitwe A. R. Karl** geb. **Günther** in **Wilsdruff** — ungel. unebel. Sohn der led. **Kamme A. A. Feig** in **Lochwitz** — **gesch. Arbeiterin A. D. Kaufmann** geb. **Jungmann** in **Wilsdruff** — **Schulhalterehfrau R. A. W. Schmidt** geb. **Bogel** aus **Dresden** — verw. **Private Reichshauswirtinwitwe W. Gruhl** geb. **Knor** in **Wilsdruff** — **Handarbeiter u. Maurer R. A. Kote** das.

### Wittheilungen

des königl. sächs. Standesamts **Vossendorf**. **Geburten.**

Ein Sohn: led. **Kellnerin R. M. Kahlisch** in **Vossendorf** — led. **Hausarbeiter R. R. Drechsel** in **Wilsdorf** — led. **Lebendochter E. Fr. Pätz** in **Hänichen** — led. **Dienstmädchen R. H. Koch** in **Wendischcarstorf** — **Spinnmüller R. P. Böhm** in **Wilsdorf** — **Vergarb. R. Fr. W. Fischer** in **Hänichen** — **Maurer Fr. O. Richter** in **Hänichen** — **Wirtschaftsbesitzer E. W. Hauptmann** in **Kleinshörsberg** — **Schmiedemeister R. A. Gottschalk** in **Rippien**. Eine Tochter: **Vergarb. Fr. W. Goldammer** in **Vossendorf** — **Gemeindevorstand R. D. Hoff** in **Hänichen** — **Gastfabrikant Fr. J. Richter** in **Kleinshörsdorf** — **Vergarb. Fr. A. Better** in **Hänichen** — **Vergarb. R. Fr. Köhler** in **Vossendorf** — **Steinbrecher G. A. Köpfer** in **Hänichen** — **Waldarb. O. W. Gruhl** in **Wendischcarstorf** — **Vergarb. Dr. W. Hermann** in **Hänichen** — led. **Dienstmädchen R. S. Köhler** in **Vossendorf** — **Stuhlauer C. D. Schindler** in **Quodern** — **Wirtschaftsbesitzer E. D. Lommagich** in **Hänichen** — **Gasthofbesitzer Fr. E. Weglich** in **Vossendorf** — **Handarb. R. A. Kote** in **Rippien** — **Steinbrecher R. H. Mai** daselbst.

### Aufgebote.

**Maurer J. W. Gärtner** in **Großhills** mit **Strohputzmeisterin J. M. Heubusch** in **Wendischcarstorf** — **Vergarb. R. D. Feiler** in **Vossendorf** mit **Strohputzmeisterin A. W. Gruhl** das. — **Vergarb. O. H. Heine** in **Hänichen** mit **Handarbeiterin Fr. D. Müller** in **Wendischcarstorf** — **Köper E. W. Dr. Hermann** in **Hänichen** mit **Schneiderin Fr. E. Jerner** in **Rippien**.

### Wittheilungen.

**Maurer Fr. E. Deyne** in **Quodern** mit **Wirtschaftsgehilfin D. E. Spmann** das. — **Vergarb. D. O. Wilmann** in **Vossendorf** mit **Arbeiterin R. S. Preußner** das. — **Prinzlicher Schlossgärtner R. Fr. H. Witt** in **Wendischcarstorf** mit **Handarbeiterin R. S. Köhler** in **Vossendorf** — **Handarb. E. A. Rubens** in **Wilsdorf** mit **Dienstmädchen Fr. W. Bernhardt** daselbst — **Vergarb. Dr. R. Simon** in **Thelitz** mit **Handarbeiterin A. W. Hauptmann** daselbst.